



Stetsjähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Weisheitschrift 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 77. Morgen-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 16. Februar 1864.

Die unterzeichnete Expedition eröffnet ein **Abonnement** auf die Breslauer Zeitung für den Zeitraum vom **15. Februar** bis Ende **März**.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 3/4 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 15 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 1 Thaler 15 Sgr. **direct und franco an uns einzusenden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 13. Februar 1864.

Expedition der Breslauer Zeitung.

### Telegraphische Depeschen.

**London, 15. Februar.** Die dänische Fregatte **Niels Juel**, Capitain **Gottlieb**, welche eine preussische Barke kaperte, ankerte gestern Abend in **Plymouth**, sie hat die **Weisung**, preussische, österreichische, hannoversche, bremser und lübecker Schiffe wegzunehmen. (Wolff's E. B.)

**Wien, 15. Febr.** Die „**Amtszeitung**“ dementirt die angebliche Antwort **Gablenz'** an die schleswiger Stadtdeputation. Während seines einstündigen Aufenthaltes erschien keine Deputation bei ihm. Zur Begleitung **Verwundeter** nach **Oesterreich** sind **10 Militärärzte** abgeschickt. Außer den **Ärzten** sind bei den **Truppen** nunmehr **54 ärztliche Individuen** für **Spitaldienst** in **Schleswig**. (Wolff's E. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)  
**Berliner Börse** vom 15. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr 41 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89. Prämien-Anleihe 120. Neueste Anleihe 104 1/2. Schlesischer Bankverein 98 1/2. Ober-Schlei. Litt. A. 147. Ober-Schlesische Litt. B. —. Freiburger 127. Wilhelmsbahn 52 1/2. Neisse-Brieger 80 1/2. Zarnowitzer 57 1/2. Wien 2 Monate 84. Oester. Credit-Anstalt 75 1/2. Oester. National-Anleihe 66 1/2. Oester. Lotterien-Anleihe 76 1/2. Oester. Banknoten 84. Darmstädter 83 1/2. Köln-Mindener 170 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56 1/2. Mainz-Cudwigsbasen 120 1/2. Italienische Anleihe 66 1/2. Genfer Credit-Anstalt 48. Neue Aussen 87 1/2. Commantit-Antheile 94 1/2. Russische Banknoten 85 1/2. Hamburg 2 Monat. —. London 3 Monat. —. Paris 2 Monat. —. Fonds beliebt, Aktien matt.  
**Wien, 15. Febr.** [Anfangs-Course.] Credit-Anstalt 180, 30. 1860er Loose 91, 30. National-Anleihe 79, 20. London 118, 90.  
**Berlin, 15. Febr.** Roggen: Febr. 33 1/2, Frühjahr 33 1/2, Mai-Juni 34 1/2. — Spiritus: Febr. 13 1/2, Frühjahr 11 1/2, Mai-Juni 14 1/2. — Rüböl: Febr. 10 1/2, Frühjahr 11 1/2.

### Ein Kreuzzeitungsartikel für die Pressefreiheit.

Ein fast fünf Spalten der „Kreuzzeitung“ füllender Artikel verlangt Freiheit auch für die liberale Presse. Es müssen gewichtige persönliche Rücksichten gewesen sein, welche das feudale Blatt zur Aufnahme dieses gefährlichen Aufsatzes gezwungen haben, der, von dem Standpunkte der äußersten Rechten unter den Conservativen ausgehend, mit denselben Gründen für die Freiheit der Presse in die Schranken tritt, mit denen die Liberalen dieses unsägliche Gut der Nation fordern.

Mangel an Raum gestattet uns nur, den Artikel auszugsweise mitzutheilen. Die Einleitung lautet:

„Wer eindringend über Preschverhältnisse reden will, der muß von der vollen Ueberzeugung ausgehen, daß er es in diesen Dingen nicht mit Fleisch und Blut zu thun habe, sondern mit den Herren der Welt, mit den Mächten des Geistes, die unter den Wolken ihr theils göttliches, theils dämonisches Spiel treiben, mit Licht und Finsterniß dieser Welt. Denn was anders erfüllt unsere Presse, als was an Gedanken eben lebendig ist, sei es in seiner, sei es in großer Gestalt? Und daß aller entgegenstehenden Auffassungen zum Troste doch nur Gedanken die Welt regieren, ist ein Punkt, auf welchen wir unten noch einmal zurückkommen. Referent glaubt, fast Jeder werde Nichtigkeit nicht ganz abspredien der Behauptung: daß die einzelnen, die jeweilig als Träger und Treiber von Gedanken erscheinen, weniger die Herren derselben, als daß vielmehr die Gedanken die Träger und Treiber und jene die Getragenen und Getriebenen sind.“

Der Verfasser führt darauf aus, daß der Kampf der conservativen Partei gegen die Majorität des Volkes ein Krieg „für die wirklichen lebendigen Realitäten des Lebens“ sei, gegen deren abstracte Auffassung, welche sich als fictive Realität seit einigen Jahrhunderten auf den verschiedensten Punkten gegenüberstellt. Der Artikel erläutert diese Theorie an dem Begriffe des Staates, vergißt freilich dabei, daß die von ihm sogenannte „fictive Realität“ in allen wahrhaft constitutionellen Ländern eine „lebendige Realität“ ist, und prophezeit seiner Partei den unausbleiblichen Sieg. Dann heißt es weiter:

„Steht die Sache nun aber nach der Seite der Staatstheorien so, daß wir unsere einstigen Beamten in einheimischen und mehr noch in auswärtigen Schulen unter Lehrern bilden lassen, die oft genug in irgend einem Wollentululshelm der sogenannten Vernunft ihre wissenschaftliche Staatsgrundlage berechnen; trüben fast alle unsere Unterhaltungsschriften und Zeitungen von solcher Weisheit: wie ist es dann möglich, daß eine Regierung nur daran denken kann, diesen in der Luft herumfliegenden Gedanken und Ungedanken den Weg verkümmern zu wollen? Die Pressegebildete muß gegen alle diese durcheinander wogenden Strömungen conservativer wie revolutionärer Art in Deutschland tolerant, wahrhaft liberal sein, schon weil jeder deutsche Geselgebereich allezeit nur einen Bruchtheil des Sprachganzen umfaßt. Was aber die Notwendigkeit ohnehin gebietet, ist überdies der Natur der Sache nach das Richtige und Beste, weil nur durch ein vollständiges inneres wissenschaftliches Durchkämpfen aller dieser Gegenstände ein wahrer Frieden hergestellt und erreicht werden kann; die Suppe ist aufgetragen und wir müssen sie bis auf den Grund auflösen, wenn wir sie gründlich loswerden wollen.“

Den Anfang der geistigen Reaction gegen die herrschenden Gedanken findet der Verfasser in der Begründung der historischen Schule in der Jurisprudenz. Die weitere Entwicklung dieser Reaction sei nur durch die Pressefreiheit zu bewirken, denn, fährt der Artikel fort:

„Wollen wir diese conservativen Richtung, wie sie sich allmählich und in immer weiterem Umfange aus den schwachen Anfängen in der historischen Rechtsschule entwickelt hat, wollen wir diese Richtung zu geüblichem Ende führen, so brauchen wir nicht bloß für uns, sondern auch für die Gegner fair play — vollständigen Raum der gegenseitigen Aeußerung, und wenn keine deutsche Regierung die Macht mehr hat, der Presse in das Rad greifen, wissenschaftliche, geistige Entwicklungen zu hemmen — so müssen wir diese Unmöglichkeit zugleich feiern als die Vorbedingung wirklicher Befriedigung, und die von der Nothwendigkeit gebotene Toleranz und Freiheit wird uns zugleich zur göttlichen Gabe.“

Etwas anderes ist es aber mit solchen Drucksachen, die nicht geistige Entwicklung, sondern Verhältnisse der actualen Gesellschaft und des Bestandes derselben betreffen. Jedermann wird es gerechtfertigt finden, wenn gisrige

Substanzen nicht zum Verlaufe angeklagt, obscene Bücher, Häuser, Menschen nicht öffentlich ausgeboten, Lügen und Verleumdungen gegen Einzelne, wie gegen Corporationen nicht ungekämpft verbreitet, die Wege zum Spielen in verbottenen Lotterien nicht öffentlich angezeigt, Aufforderungen zu Freischaa-rendigen, Revolten, Dissimulationen und dergleichen nicht ungekämpft durch die Presse veröffentlicht werden dürfen. Solche Dinge zu hindern hat die Gestalt unserer Gesellschaftsverhältnisse noch Macht und Pflicht — solche Schranken müssen nothwendig gezogen werden; doch auch diese in einer Form, die den Charakter von Cicero böllig vermeidet, und wir haben uns deshalb gefreut, daß, so heillos frivol und verderblich eine Publication wie die „Gartenlaube“ zu nennen ist, doch zu deren Unterdrückung in Preußen nicht eher geschritten worden ist, als bis eine unansehnliche richterliche Sentenz gegen das Blatt vorlag. Im Ganzen glauben wir, wird eine energische Regierung, die zugleich auf das energische Verfahren ihrer Richter und ihrer administrativen Beamten rechnen kann, mit dem in Preußen actuell bestehenden Pressegesetz vollkommen auskommen können. . . .

Wir kehren zu unserem Anfang zurück: der Kampf in unserer Presse ist eine Geistes-schlacht, und wer diese nicht in ihrem Resultate brechen, zu einer unvollständigen Krise immer von Neuem herabsetzen will, der muß allen kämpfenden Parteien fair play gewähren; zumal ja unter Hand und Siegel gewissermaßen deutscher Regierungen von Kanzel und Katheder herab lange genug fictive Realitäten als Wahrheiten gepredigt worden sind, und sicher manchen Orts noch werden. Ja, die Angewohnung, das Bedürfnis durch fictive Realitäten für unsere Gedanken, wie für einen kranken Körper einen Kollistruß, so ein wissenschaftliches Behülfe zu haben, ist so groß, daß man selbst mitten im conversativen Lager eine neue fictive Realität, den christlich-germanischen Staat, hat zur Welt kommen sehen.

Also Toleranz für die Presse! Toleranz! Iliacos muros ext. a peccatur et intra! — Daß aber die Entwicklung der Gedanken die größte Macht auf Erden, ja, im Grunde die alleinige Grundlage aller Macht ist, zeigt die Geschichte auf allen Seiten. Ein Gedanke, der eine wahrhaft lebendige, reale Macht in sich bewegt, mag Anfangs in noch so unbedeutend scheinendem Kreise auftreten — er wird die Geister, die in seinen Bereich kommen und die ihn aufnehmen geeignet sind, erfassen und treiben, zu seinen Trägern machen, und dadurch, daß sie Träger einer neuen Macht sind, sie in Conflict bringen mit den bestehenden Formen des Lebens. Da wird es leicht scheinen, sie zu unterdrücken; aber die Unterdrückungsprocedur gerade wird dazu dienen, weitere Kreise mit dem neuen Gedanken befaßt zu machen, sie ihm aufzuschließen, — da wird man bald nicht mehr an einfache Unterdrückung denken können, sondern sich der neuen Richtung anschließen, oder sie verfolgen müssen — nun ist ein wirklicher Kampf im Gange, der natürlich ein dauernder wieder nur werden kann, wenn der neue Gedanke eine wirkliche reale Macht ist; — ist er dies, so wird er bald auch von bloß politisch Nech-nenden als ein mächtiger Hebel erkannt und äußerlich unterstützt werden.“

\*) Also auch die „Kreuzzeitung“.

### Preußen.

— **Berlin, 14. Febr.** [Die Zerwürfnisse mit den Bundescommissaren. — Die Audienz der kaiserlichen Professoren. — Auszeichnung. — Kein Verkauf der Ostbahn. — Kampf preussischer Kriegsschiffe gegen eine dänische Fregatte.]

Die Haltung der Bundes-Commissare und des Bundes-Generals gegenüber der Absicht, ein preuß. Reservecorps in Holstein aufzustellen, hat in unsern leitenden Kreisen entschieden überrascht, jedenfalls aber verstimmt. Man möchte es dringend zu verhindern suchen, daß es zu offenen Conflicten käme und hat dazu bereits alle Hebel in Bewegung gesetzt, d. h. man hofft auf diplomatischem Wege darzutun, daß und in welchem Umfange die Aufstellung des preuß. Corps auf strategischen und unumgänglich wichtigen Gründen beruhe und in keiner Weise den Zwecken der Bundes-Creation entgegen treten sollte. Man glaubt damit schnell zu einer Verständigung zu gelangen. — Es wird Ihnen bekannt sein, daß es den Deputirten der kaiserlichen Universität, den Professoren **Forchhammer** und **Behn** gelungen ist, nunmehr auch eine Audienz bei **St. Majestät** dem Könige zu erhalten. Die Herren sollen ziemlich niedergeschlagen sein, am meisten waren sie überrascht von der ihnen ziemlich fest entgegen tretenden Ansicht, daß die nationale Richtung in den Herzogthümern nichts sei, als das Resultat einer demokratischen Agitation und das Volk im Großen und Ganzen die Dänenherrschaft zurücksehne. Die beiden Professoren sind mit berebten Worten dieser Auffassung entgegen getreten, wie weit sie dieselbe beseitigt haben, steht dahin. — Von Seiten Rußlands ist übrigens auch neuerdings dem diesseitigen Cabinet Zustimmung zu seinem Vorgehen in der Herzogthümerfrage ausgesprochen worden, ja man will sogar wissen, daß der Kaiser Alexander seinen baldigen Besuch am hiesigen Hoflager in Aussicht gestellt habe; es wäre die Erfüllung dieser Zusage jedenfalls ein Anzeichen von politischer Bedeutung. — Der König bereitet auf die Berichte des Oberbefehlshabers der in Schleswig-Holstein operirenden preuß. Truppen vielfache Auszeichnungen für Tapferkeit auf dem Schlachtfelde vor, auch die österr. Truppen und ihre Führer werden dabei bedacht werden. Das Gerücht, wonach die Ernennung des Prinzen **Friedrich Carl** zum Feldmarschall bevorstünde, ist dagegen ohne alle Begründung. Nach einem Herkommen erhalten die preuß. Prinzen diesen Rang überhaupt nicht, und König **Friedrich Wilhelm IV.** ernannte seine Brüder, den Prinzen von Preußen (jetzt regierenden König) zum General-Oberst, eine neue Charge, und den Prinzen **Carl** zum General-Feldzeugmeister. — Die inspirirten Berichterstatter dementiren mit Recht die Nachricht der „**Berliner Börsen-Zeitung**“, wonach der Verkauf der Ostbahn durch den Staat beabsichtigt werde. Die Angabe mag wohl der Thatfache ihre Entstehung verdanken, daß bei der Erwägung über die Beschaffung der Mittel für die Kriegführung allerdings auch von der Möglichkeit des Verkaufs der Staatsbahnen die Rede war und besonders für die Verwerthung der Ostbahn ein großes Resultat in Aussicht gestellt ward. — Am Donnerstag Abend ist wieder ein Transport verwundeter preussischer Soldaten vom Kriegsschauplatz hier eingetroffen, worunter sich auch mehrere Schwerverwundete befanden. — Man erzählt hier, daß drei preuß. Kriegsschiffe „**Blitz**“, „**Adler**“ und „**Zaslik**“, welche aus dem mittelländischen Meere zurückberufen sind, zwischen **Brest** und **Chebourg** von einer dänischen Fregatte angegriffen worden, letztere aber in die Flucht geschlagen hätten. Die von den Preußen erbeuteten dänischen Kanonen werden in den nächsten Tagen hier eintreffen und im Zeughaufe aufgestellt werden.

[Die dänische Armee und die preussische Armeeorganisation.] Der „**Magd. Z.**“ schreibt man: „Zu Anfang des jetzigen Feldzuges wurde von Seiten unserer Militärs ein besonderes Gewicht darauf gelegt, daß nach der dänischen Armeeorganisation die 22 dänischen Friedensbataillone sich durch Einziehung ihrer Reserven auf 44 Bataillone verdoppeln, und daß mit Auflösung der alten Cadres die Kriegstüchtigkeit dieser Truppen jedenfalls in dem Maße gestört werden würde, daß bei ihnen nur noch eine geringe Widerstandsfähigkeit voraus zu setzen sein dürfte. Diese oft verkündete Voraussicht ist nicht im Entfernsten in Erfüllung gegangen. Auch sonst verdient noch Erwähnung, daß die dänischen Soldaten sich nur 16 Monate activ bei der Fahne befinden, daß ferner die Compagnie von 200 Mann etatsmäßig

nur 3 Offiziere besitzt, wovon der eine überdies noch ein sogenannter Reserveoffizier ist, welche nach einer durchaus der Creirung unsrer Landwehr-Offiziere nachgebildeten Einrichtung noch für den Mobilmachungs- und Kriegsfall aus ihrem sonstigen bürgerlichen Berufe zum Dienste einberufen werden, und daß trotz all dieser angeblichen Schwächen die dänischen Truppen sich doch, selbst nach dem Berichte ihrer Gegner, überall gut geschlagen und ihren tactischen Zusammenhang bewahrt haben. Es sind das militärische Eigenschaften, deren Mängel gegen unsere alte Militärorganisation und namentlich gegen unsere Landwehr, so wie gegen eine kürzere als die geforderte dreijährige Dienstzeit geltend gemacht wurden. Die Vertheidiger der neuen Militärorganisation sind demzufolge mit ihren hauptsächlich für dieselbe aufgeführten gerechten Gründen eben nicht glücklich gewesen.“

Δ [Inland Dänemark.] Die „**Flensb. Z.**“, ein in deutscher Sprache geschriebenes dänisches Blatt, bringt immer noch „**Schleswig**“, „**Gefensörde**“, „**Altona**“ mit „**Kopenhagen**“ zusammen unter der Rubrik: „**Dänemark, Inland**.“ Sie hat Recht; es wird nicht lange dauern, so werden alle diese Städte wieder „**dänisches Inland**“ sein. Wozu sollten denn auch sonst die dänischen Beamten im deutschen **Schleswig** bleiben?

**Königsberg, 13. Febr.** [Kreisrichter **Meibauer**.] Die „**Nipreussische Zeitung**“ meldet: Gegen **Kreisrichter Meibauer** ist auf Grund seiner Rede, welche er hier in den Weihnachtsferien des Abgeordnetenhauses vor einer Urwählerversammlung gehalten hat, die Untersuchung wegen Beleidigung des königl. Staatsministeriums eingeleitet worden.

Aus der Provinz Preußen, 11. Febr. [Ein Urtheil des Gerichtshofes für Kompetenz-Conflicte.] Trotz der gespanntesten und aufgeregtesten Theilnahme an unsern auswärtigen Verwicklungen kommen doch die inneren Fragen keinen Augenblick bei uns zum Schweigen. Wie sie stets aufs Neue aufgeregert werden, dafür gebe ich Ihnen einen neuen Beleg, der erst jetzt in meine Hände gekommen ist. Derselbe besteht in einem 29 Folioseiten langen Urtheil des Gerichtshofes für Kompetenzconflicte, aus welchem ich einen kurzen Auszug mittheile:

Bereits im April 1862 hatten die Herren **Phillips**, **v. Jordan** und **v. Hoberbed** gegen den damaligen Oberregierungsath, jetzigen Regierungspräsidenten **v. Kamph** bei dem königsberger Stadtgericht eine Klage wegen „**öffentlicher Beleidigung und Verleumdung**“ eingereicht. Sie waren Mitglieder des damaligen Central-Wahlcomit'es der deutschen Fortschritt-Partei und behaupteten, als solche durch den vom 31. Mai 1862 datirten Wahlerlaß des **Hrn. v. Kamph** auch für ihre Person öffentlich beleidigt und verleumdet zu sein. Sie bezogen sich dabei auf folgende zwei Stellen des erwähnten Erlasses:

a) „Während das Central-Wahlcomit'e der s. g. deutschen Fortschritt-Partei und andere demokratische Comit'es das Land mit den gebührenden und lägenhaftesten Druckschriften und Pamphlets übersättigten, wurden in öffentlichen Versammlungen und Vereinen die Urwähler durch die Verhinderung hinter das Licht geführt, die Staatsregierung identificirte sich mit der Fortschrittspartei, und die Candidaten der letzteren seien der Regierung willkommen. Auf diese Weise gelang es etc.“ und

b) „Nach Auflösung des Abgeordnetenhauses hat die demokratische Partei nunmehr die Maske, unter der es ihm gelungen, so viele wohlgeleitete Männer zu täuschen, fallen lassen und in dem neuesten Aufzuge der s. g. Fortschrittspartei vom 14. März d. J. dem Königthume in Preußen offen den Krieg erklärt etc.“

Nachdem die Klage eingeleitet war, erhob die königsberger Regierung den Kompetenzconflict und der betreffende Gerichtshof forderte die Kläger zu einer Erklärung auf. Diese war bereits eingegangen, als die Minister des Innern und der Finanzen am 22. Sept. 1862 den Conflict zurücknahmen und statt dessen einen anderen Conflict nach dem Gesetze vom 13. Febr. 1854 erhoben. Die von den Ministern angeführten Gründe stimmten nur theilweise mit denjenigen überein, welche die beiden königsberger Gerichtshöfe in ihren Gutachten entwickelt haben. Aber auch diese richterlichen Behörden sind vollkommen damit einverstanden, daß die vorliegende Sache sich nicht zur richterlichen Entscheidung eigne. Ja das Majoritätsgutachten des ostpreussischen Tribunals zieht der richterlichen Competenz noch engere Grenzen als die Herren Minister. Endlich am 10. October 1863 hat der Gerichtshof für Kompetenz-Conflicte sein Urtheil dahin abgegeben, „daß der Rechtsweg in dieser Sache für unzulässig und der erhobene Conflict daher für begründet zu erachten“ sei.

In seinen Gründen spricht der Gerichtshof die Ansicht aus, daß der Wahlerlaß des **Hrn. v. Kamph** seinem Inhalte nach sich durchaus innerhalb der Grenzen der Amtsbefugnisse einer Verwaltungsbehörde gehalten habe. Aber in der Form seien dieselben allerdings überschritten worden. Es müsse nämlich gegeben werden, daß mehrere in den oben angeführten Stellen „**vorkommende Ausdrücke** in nicht ganz angemessener Weise gebraucht sind, und daß eine maßvollere Fassung hätte gewählt werden sollen.“ Indes auch die „**aus denselben überschreitenden Aeußerungen**“ seien nicht der Art, daß aus denselben eine beleidigende Absicht „**gerade mit Nothwendigkeit zu folgern wäre**.“ Die betreffenden Aeußerungen könnten daher nach § 154 des Strafgesetzbuches keiner gerichtlichen Strafe unterliegen. Der Schluß des ganzen Urtheiles lautet dann:

„Schließ daher der § 154 a. a. O. die gerichtliche Verfolgung der in der allerdings nicht ganz angemessenen Fassung der qu. Circularverfügung enthaltenen Amtsbefugnisse aus, und erscheint dieselbe nur als eine etwa zur disciplinären Rüge durch die vorgelegte Dienstbehörde geeignete, so mußte auch der erhobene Conflict für begründet erachtet werden.“

Ich habe in diesem Auszuge eine ganze Reihe der wesentlichsten Dinge übergehen müssen. Ein vollständiger Abdruck des ganzen Urtheiles würde von großem Interesse sein. (R. Z.)

**Gumbinnen, 12. Febr.** Vor länger als Jahresfrist wurden die **Gutsbesitzer Müllauer-Argustupönen**, **Wagenbüchler-Purdeseln** und **Plath-Grünwalde** in ihrer Eigenschaft als Landwehr-Offiziere wegen Insubordination zur kriegsrechtlichen Untersuchung gezogen, weil sie sich geweigert hatten, ihre Unterschriften unter einem Auftrufe zu Beiträgen für den Nationalfonds zurückzunehmen, was ihre militärischen Vorgesetzten von ihnen verlangten. — Jetzt endlich ist diese Angelegenheit durch eine Cabinetsordre erledigt, durch welche nach dem desfallsigen Berichte des General-Auditorials das eingeleitete kriegsgerichtliche Verfahren, so wie das kriegsgerichtliche Erkenntniß gegen die drei genannten Offiziere wegen Incompetenz des Militärgerichts als nichtig aufgehoben wird. Herr **Müllauer** hat zugleich den von ihm bereits erbetenen Abschied erhalten, ebenso die beiden anderen Herren, ohne daß sie ihn nachgesucht hätten. (Dr. Lth. Z.)

**Stettin, 13. Febr.** [Sechswöchentliche Frist für die Schiffe.] Aus **Kopenhagen** d. d. 9. Febr. geht einem hiesigen Handelshaufe die Mittheilung des k. pr. General-Consulats zu, daß, nach Mittheilung des k. dänischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, den in dänischen Häfen mit Beschlagnahme belegten Schiffe eine sechs-wöchentliche Frist, wahrscheinlich vom 1. d. M. an gerechnet, zum unbehinderten Auslaufen bewilligt werden wird. Die betreffende öffentliche Bekanntmachung werde erst in den nächsten Tagen erfolgen. (Bereits telegr. gemeldet.) (Dst. Z.)

Stettin, 13. Febr. [Beschlagnahme.] Ein Telegramm aus Yarmouth von heute meldet: Eine preussische Barke, Name unbekannt, wurde als Prise von der dänischen Corvette „Niels Juel“ genommen.

Stettin, 14. Febr. [Confiscation.] Das gestrige Abendblatt der „Pomm. Z.“ ist wegen verschiedener Stellen des „Befreiung Schleswigs“ überschriebenen Leitartikels mit Beschlagnahme belegt worden, und soll in den betreffenden Stellen ein Verstoß gegen den § 101 des Strafgesetzbuches liegen.

Deutschland.

Frankfurt, 13. Febr. [Entziehung des Postdebets.] Der „Neuen Frankfurter Zeitung“ ist der Postdebit im Herzogthum Nassau entzogen. Die Nr. 3 des „Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau“ enthält folgende Verfügung der herzogl. Landesregierung:

„Nachdem die „Neue Frankfurter Zeitung“ wiederholt und namentlich in ihren Nummern vom 9. und 10. Februar herzogl. nassauische Beamte und Behörden beleidigt und deren Thätigkeit in einer auf Erregung von Haß und Verachtung gegen die herzog. nassauische Regierung berechneten Weise angegriffen hat, so wird der genannten Zeitung der Postdebit entzogen und die Verbreitung und das Halten derselben im Herzogthum unter Androhung einer Strafe von 15–30 fl. oder 14–28 tägiger Arreststrafe verboten.“

Stuttgart, 11. Februar. [Die Abgeordneten kammer] hat gestern auf Anregung von Barnbüler's durch Erheben von den Eigen den in Schleswig kämpfenden Preußen und Oesterreichern Anerkennung für ihren Heldennuth, den Gefallenen ein ehrendes Andenken ausgedrückt. Insbesondere wurde des verwundeten oesterreichischen Obersten Herzogs Wilhelm von Württemberg gedacht. Der König, der als alter Soldat an dem Kriege in Schleswig den wärmsten Antheil nimmt, hat der Kammer heute seinen Dank für ihre Theilnahme an dem Schicksale seines Veters, für das er selbst ein väterliches Interesse bekundet, ausdrücken lassen. „Nur zu brav hat sich mein Regiment (Belgien-Infanterie) gehalten“, hat gestern Herzog Wilhelm an die Königin hierher telegraphirt.

Nüßheim, 11. Februar. [Weingaben für die Verwundeten.] Das Hilfs-Comité für verwundete Krieger in Altona hat das Hilfs-Comité für Schleswig-Holstein benachrichtigt, daß die Zahl der Verwundeten in den Herzogthümern eine über alle Erwartungen große sei, und die Bitte an dasselbe gerichtet, die verwundeten Krieger durch eine Liebesgabe von Weinen zu deren Genesung zu unterstützen. Gestern gingen bereits 200 Flaschen nach Altona, und die Zeichnungen mehrten sich auf eine erlassene Ansprache des hiesigen Comité's hin stündlich. Die abgeordneten Weine sind mit der Etiquette: „Liebesgabe der Rheingauer für die verwundeten Krieger in Schleswig-Holstein“ versehen. Diese Sendungen werden gewiß auch in anderen deutschen Weingebenden Nachahmung finden. (R. Z. 3.)

Gotha, 12. Febr. [Die Kosten für die Oktober-Feier.] Nach einer dem hiesigen Stadtratze aus Leipzig zugegangenen Mittheilung betragen die Kosten, welche auf die bei der Oktober-Feier vertretenen deutschen Staaten fallen, die Summe von 23,022 Thaler. Zu dieser haben 307 Communen beizuführen, welche eine Einwohnerzahl von circa 3 1/2 Millionen repräsentiren. Die hiesige Stadt hat nach der betreffenden Berechnung 99 Thaler zu zahlen. (R. Z. 3.)

Oldenburg, 9. Februar. [Interpellation.] In der heutigen Sitzung des Landtages erhielt der Abgeordnete Fortmann das Wort, um die in der vorigen Sitzung in der Schleswig-holsteinischen Angelegenheit gestellte Interpellation näher zu begründen. Letztere hatte die Stellung der Staatsregierung zu der vom Landtage gewünschten Beteiligungs an der Schleswig-holsteinischen Anleihe zum Gegenstande. Redner hob im Allgemeinen das Interesse der Sache hervor, bei welcher es um einen Kampf für das Legimitätsprinzip sich handele, und wobei es ein sehr natürlicher Wunsch sei, nach so langem Zeitablaufe über die Stellung der Staatsregierung vergewissert zu sein. Regierungskommissar Buchholz beantwortete die Interpellation sofort dahin, daß nach Ansicht der Staatsregierung jedenfalls zur Zeit nicht Veranlassung vorliege, an der in Frage stehenden Anleihe sich zu betheiligen.

Hamburg, 11. Febr. [In geheimer Sitzung der Bürger-schaft] wurde heute über den dringlichen Antrag des Senats wegen Bewilligung einer zweiten Million für Küstenschutz verhandelt und dieselbe dem Vernehmen nach abgelehnt. Ein von Dr. Ree gestellter Antrag, neben den kirchlichen rein bürgerliche Geburtshilfsanstalten einzurichten und es dem Ermessen jedes Hamburgers zu überlassen, sein Kind in die einen oder in die anderen eintragen zu lassen, wurde genügend unterstützt, dem Bürgerausschuß überwiesen.

In Sachen Schleswig-Holsteins. Von der Elbe, 13. Febr. [Neue preuß. Truppen in Altona.] Die düppeler Schanzen und Insel Alsen. Heute ist wiederum ein k. preuß. Infanterie-Bataillon in Altona eingezogen.

rückt, und hat diese Abtheilung dasselbe Schicksal erfahren, wie das gestern eingerückte 1. Bataillon des k. preuß. 52. Inf.-Regts., d. h. das Bataillon mußte sich absetzen der altonaer Einquartierungs-Commission mit der Empfangnahme von Quartier-Billets ohne Namen und sonstige Daten begnügen, also selbst für die Einquartierung sorgen. In Folge dessen ist man inzwischen nicht berechtigt, auswärts zu glauben, daß die altonaer Einwohnerschaft etwa dem einzelnen preuß. Soldaten feindselig gefinnt wäre; im Gegentheil: die aufgezwungene Einquartierung erhält in Altona eine außerordentlich gute Verpflegung, und rührt die ganze Opposition — und am Ende doch berechtigt — nur von der Annahme her, daß die k. preuß. Regierung im Begriff stehe, hinsichtlich der Wirksamkeit des k. sächs. General-Lieutenants v. Hake für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg die Autorität eines hohen deutschen Bundestages zu beeinträchtigen. — Wenn im Allgemeinen im Publikum, namentlich aber in Hamburg, angenommen wird, daß die preussisch-holsteinischen Truppen durch die Erstürmung der nordöstlich von Flensburg gelegenen düppeler Schanzen sofort in den Besitz der Insel Alsen gelangen würden, so ist das eine grundirrigte Anschauung. In Betreff der Insel Alsen ist nämlich sehr wohl in Erwägung zu ziehen, daß etwa auf den düppeler Anhöhen aufgepflanzte deutsche Batterien allerdings den altonaer Sund und auch die altonaer Stadt Sonderburg, wie auch die umliegenden Dorfschaften bestreichen können, allein durch die Thätigkeit der südlich und nördlich der Meerenge von Sonderburg (Breite höchstens 300 Schritt) angehaltenen dänischen Kriegsschiffe, namentlich durch Mandover des dänischen Panzer-Thurmischiffes „Rolf Krake“ und des dänischen Panzerkanonenboots „Ebern Snare“ gar leicht an der Ueberschreitung des sonderburger oder altonaer Sundes verhindert sein können, zumal das Terrain um Sonderburg der Vertheidigung sehr günstig ist, weil die Befestigung Sonderburgs theils an, theils auf Anhöhen liegen, und die Westseite der Insel Alsen überhaupt sehr höhenreich ist.

Altona, 13. Febr. [Ueber das Einrücken der Preußen] schreibt der „A. M.“ noch: Gestern war ein sehr bewegter Tag, und nur dem zugleich besonnenen und gemäßigten, wie festen Verhalten der civilen und militärischen Bundesbehörden verdankt man es vielleicht, daß es zu keinem Straßenkampfe oder gar zu einem Volkskampfe gekommen ist, obgleich die hiesige Bevölkerung sich sehr ruhig verhielt und von verschiedenen Seiten den preussischen Soldaten, die reichlich vier Stunden auf dem Rathhausmarke aufgestellt waren und auf den Ausgang der Unterhandlungen warteten, Erfrischungen zugetragen wurden. Besonders war man darauf gespannt, ob es den Preußen gelingen würde, die hannoversche Wachtmannschaft, die inzwischen verfrachtet worden, von der dortigen Hauptwache zu verdrängen, da der preussische Bataillonchef die Besetzung der Wache in Anspruch nahm. Zugleich hörte man, daß das von General v. Hake durch den Telegraphen aus Iphoe hierherbeschiedene hannoversche Garde-Jäger-Bataillon auf dem Bahnhofe eingetroffen und allmählich in der Stadt untergebracht war, mit der Weisung, sich auf ein gegebenes Alarmsignal bereit zu halten, so daß es beinahe das Ansehen hatte, als könne es zulezt zu einem Kampfe in unseren Straßen kommen, obgleich die einzelnen ruhigen preussischen Soldaten sich nichts weniger als provocirend äußerten. Inzwischen mag nach verschiedenen Seiten hin telegraphirt worden sein, und das Ende war, daß die Preußen von dem Vorhaben absehen mußten, die Wache zu beziehen, und daß die Soldaten keine gestempelte Quartierbillets, sondern nur allgemeine Anweisungen auf nicht mit Einquartierung belegte Stadtquartiere erhielten, und manche mußten noch lange und spät in diesem bösen Wetter umherirren, bis sie Aufnahme fanden. Nicht nur die Stadtcollegen, sondern auch der durch Straßenanschlag zusammenberufene Schleswig-holsteinische Verein hatte sich veranlaßt gesehen, gegen die aufgedrungene Einquartierung Einsprache zu thun.

Nachschrift. Es bestätigt sich, daß gestern Abend die Siffrung der Einlegung preussischer Besatzungen versprochen worden. (In Kiel waren übrigens schon längere Zeit Preußen.) Da nun, im Widerspruch damit, heute doch wieder hier für Preußen (ein Bataillon des 18. Infanterie-Regiments) Quartier verlangt worden, so scheinen neue Verhandlungen angeknüpft und namentlich mit Berlin telegraphirt worden zu sein.

Nicht das allerdings scheinbar unmotivirte Ansinnen allein, sondern mehr noch die unvorbereitete Weise hätte die Bundesbehörden reizen können, es auf's Keuester ankommen zu lassen, besonders nach dem, was sie der Art schon erfahren.

Hamburg, 13. Febr. [Die dänischen Beamten in Flensburg.] Die Vertheidigung der düppeler Schanzen. Proklamirungen.] Die Flensburger werden nicht müde, Alles auf-

zuwenden, um die dormalige preussische Ober-Behörde von der Nothwendigkeit der Entfernung der dänischen Beamten zu überzeugen. Am Mittwoch Abend fand im Lokal der Guterpe eine sehr zahlreich besuchte Bürgerversammlung statt, in welcher ein den Civil-Commissaren zu überreichender, mehrere Bogen füllendes Memorandum vorgelesen und zur Unterschrift vorgelegt wurde. Diese Schrift dringt auf die nothwendige Purification des Beamtenstandes und hofft auf energische Wahrung der Rechte des Landes und baldige Regelung des Schul- und Kirchenwesens, namentlich was den Gebrauch der deutschen Sprache betrifft. (Vergl. gestr. Mittagbl.) — Aus Flensburg, 11., wird den „Hamb. Nachr.“ ferner geschrieben: Fast die sämtlichen preussischen Truppen, die leichten Feldbataillone, Krankenträger-Compagnie u. sind nach dem Sundewittschen abmarschirt. Nach der vom dänischen Premier Monrad gehaltenen Rede, welche die Räumung der Dannewerke so entschieden mißbilligt, dürfte eine energische Vertheidigung der düppeler Position allerdings in Aussicht stehen. Die preussischen Garden und die 6. und 13. Division werden wahrscheinlich die Action haben, die österreichischen Truppen vorläufig hier und in Bau in der Reserve bleiben. Die preussischen Vorposten standen am 10. Abends den dänischen in dem % Meilen von Düppel entfernten Ksbüll gegenüber. — So eben, Nachmittags, passirte ein vollständiger Belagerungsstrain preussischer gezogener Geschütze Flensburg. Es scheint das eine Bestätigung des viel erzählten Gerüchtes zu sein, nach welchem an beiden Flügeln der düppeler Stellung gegenüber Batterien erbaut werden sollen, um die sicher zu erwartenden dänischen Schiffe in Schach zu halten. — Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl befindet sich jetzt noch in Glücksburg; Marshall Wrangel, der Kronprinz und Prinz Albrecht (Sohn) weilen zur Zeit noch hier. Auch ist der Großherzog von Westfalen, der viel Interesse an den militärischen Operationen nimmt und auch den Prinzen Friedrich Karl im Hauptquartier Hemmelmar bei Sternförde besuchte, heute hier angekommen. — Die Schleswiger beileben sich, so wie sie den Herzog Friedrich als legitimen Landesherren proklamirt haben, ihm durch Deputationen ihre Huldigung persönlich ausprechen zu lassen. Am Donnerstag und Freitag erschienen deren wiederum drei, nämlich aus dem westlichen Theil Eiderstedts, aus den Dörfern Alt- und Neu-Budeldorf bei Rendsburg und eine große Deputation aus Amt und Stadt Husum, bestehend aus 38 Personen. — Die freiwilligen Gaben für die Lazarethe, so wie die Lieferung von Erfrischungen und Lebensmitteln an die Armee kommen fortwährend in großer Menge ein. Ein Wagen, der seine Fracht bis in die Gegend von Düppel gebracht hatte, wurde dort von den preussischen Truppen sehr erfreut aufgenommen. — Die Leiche des jungen Grafen v. d. Groben vom Rietzen'schen Husaren-Regiment, der am 2. d. M. bei Missunde gefallen war, ward Donnerstags von Cöfel nach Kiel gebracht und mit dem Abendzuge weiter befördert. Beim Abgange des Zuges blieb die Regimentsmusik des 13. Regiments einen Choral und einen Schlachtgesang. Die in Kiel anwesenden Offiziere waren sämmtlich zugegen; eben so hatten sich die Schleswig-holsteinischen Kampfgesossen Kiels, circa 150 bis 200 Bürger, auf dem Perron aufgestellt. Ein von Damen der Stadt gestifteter Vorberanz und ein von Dr. Klaus Groth verfaßtes Gedicht ward auf den Sarg gelegt. — Durch Hamburg zogen heute Nachmittags mehrere dekorirte Oesterreicher und 10 bis 12 der den Dänen abgenommenen Kanonen. (Vergl. gestr. Mittagblatt.) Das Musikcorps der Garnison, so wie fast sämtliche Offiziere geleiteten die Helten und Trophäen zum Bahnhofe, gefolgt von einer unabsehbaren, Hürab rufenden Volksmenge.

Neumünster, 10. Febr. [Anerkennungsschreiben.] Die „Altonaer Nachrichten“ bringen folgendes Anerkennungsschreiben zur öffentlichen Kunde:

„An die löbliche Gemeindeverwaltung zu Neumünster. Die Gemeinde ist in den letzten bedrängten Tagen mit solcher Opferwilligkeit den kaiserl. österr. Truppen entgegengekommen, daß ich es nicht unterlassen kann, im Namen unserer Truppen derselben unsern herzlichsten Dank abzusatteln.“

Das freundliche Neumünster und dessen gastfreie biedere Bewohner haben die schönsten Einbrücke auf uns gemacht, und wir werden auch in der Ferne ihnen die lebhafteste Erinnerung bewahren.

Neumünster, den 1. Februar 1864.

Kör. v. Dormus, Lt. Truppen-Brigadier und Gen.-Major.“

Kopenhagen, 11. Febr. [Sammlung von Volksmassen.] Ankunft de Mezak. Wenn auch in geringerem Grade, haben doch an den letzten Abenden wegen der Räumung des Dannewerks und des Verbleibens des Ministeriums Monrad im Amte verschiedene Volksdemonstrationen stattgehabt. Namentlich versammelten sich auf dem das Schloß Charlottenburg begrenzenden großen Marktplatz, genannt Kongens Nytorv (Königsneumarkt), wiederholt sehr große Volksmassen, doch gelang es bis jetzt, dieselben durch An-

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman

von

Ludwig Habicht.

IX. Kapitel.

(Fortsetzung.)

„Wieder der Stadtschreiber!“ murmelte Hedwig, „er hat's nicht mit dem Teufel, er ist selbst ein Teufel! Guter Gedult!“ setzte sie laut hinzu und klopfte den Truchses für seine verdienstlichen Bemühungen leicht auf die Achsel, „er muß endlich unschuldig gemacht werden! Schick' sogleich nach Hieronymus Popplau, dem Bürgermeister! Ich will mit ihm sprechen, er muß den Stadtschreiber augenblicklich verhaften lassen — sie Alle, die das Schwert gezogen, denn das ist Aufruhr!“ Jedlich zeigte ein bedeutendes Gesicht; er kannte zu gut die Schwäche des alten Popplau und wollte schon etwas einwenden; aber Hedwig machte eine Geberde der Ungeduld — „zögert keinen Augenblick, ich raute nicht eher, bis ich diesen Schimpf ausgegilt habe!“ Der Truchses entfernte sich, und wieder schritt Hedwig im Zimmer hin und her, bald nachdenklich, bald von Wuth und Zorn übermannt. Ihre Mutter durfte sie noch nicht mit diesen Nachrichten und der Forderung eines thätkräftigen Einschreitens bestärken; die franke Frau schlief noch, und wenn Hedwig sie unzeitig weckte, dann konnte sie gewiß sein, die alte Frau gegen alle ihre Vorstellungen und Bitten taub zu finden. Die Kranke gab nun einmal bis zum letzten Augenblick nicht ihre Herrschaft aus den Händen und hütete mit ängstlicher Eifersucht ihre herzogliche Würde gegen ihre Tochter — ein Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, das sich in der Hütte der Armsten, wie im Palaste der Könige wiederholt. In der nachfolgenden Jugend wittert das Alter immer Neuerer und Zerstörer, die den Augenblick nicht erwarten können, das Altbergebrachte über den Haufen zu werfen. Hedwig brannte vor Ungeduld, die Schuldigen zu strafen, ja zu vernichten, und vollends dieser Bißch sollte es büßen! — Herr Popplau kam endlich angekeucht, viel zu spät für ihre feberhafte Nachelust und zornige Begierde, die unruhigen Häupter zu züchtigen und zu besänftigen. Der arme Bürgermeister war nach einer unruhi-

gen Nacht erst am frühen Morgen in einen süßen Schlummer verfallen, aus dem ihn der herzogliche Bote gar unanft weckte, der sich weder von der alten Barbara, noch von Eva abweisen ließ und auf sofortiger Begleitung des würdigen Mannes beharrte. Es war eine schwere Arbeit, das Oberhaupt der Stadt den festen Banden des Schlafes zu entreißen. Alles Rütteln und Schütteln wollte nichts helfen und hatte nur ein ungeduldiges Grunzen zur Folge. Endlich nahm Schwester Barbara alle ihre Kräfte zusammen und kreischte ihm in's Ohr: „Wachmüß!“ Der altgewohnte Bedruck that seine Wirkung; Hieronymus schlug die Augen auf, gähnte, reckte sich, und sagte mühsam: „Bringt's her!“ „Nein, Du mußt aufstehen, die Herzogin hat nach Dir geschickt,“ erläuterte die Schwester. Hieronymus machte große Augen, das war durchaus nicht nach seinem Geschmack. „Schon so früh? — Das ist ja noch gar nicht dagewesen!“ Des freien Gebrauchs seiner Glieder noch nicht völlig mächtig, kleidete er sich langsam an, und je mehr seine Schwester drängte, je weniger ging das Geschäft des Ankleidens von Statten; endlich war er fertig und verlangte nach seinem Frühstück. „Ein zweiter Bote ist schon gekommen!“ sagte Schwester Barbara ängstlich, „Du mußt augenblicklich fort.“ „Ungefrühstückt?“ rief der Bürgermeister mit einem Ausdruck, der die ganze Schwere dieses unerhörten Schrittes zur Anschauung brachte. „Frei-lich!“ entgegnete die Schwester, „mach' nur, daß Du fortkommst, es ist kein Augenblick zu verlieren!“ und sie drängte den bestürzten Bruder hinaus, der noch einen traurigen Blick auf das dampfende Warmbier und die Schüssel mit saftigem Braten warf. Barbara war für solche Empfindungen nicht unzugänglich — die Beweise guten Appetits gehören ja zum Glück jeder Köchin — und sie sagte tröstend: „Ich stelle Dir Alles warm.“ Im Vorzimmer standen schon die beiden Boten und nahmen das Oberhaupt der Stadt in Empfang, das jetzt mit ungewohnter Lebhaftigkeit vorwärts eilte, um so rasch wie möglich zu seinem Warmbier zurückzukommen. Der Truchses hatte seinen Schwiegervater vorbe-

reiten wollen, ihn aber verfehlt, und so erschien der ehrsamer Bürgermeister unbetreten und ungefrühstückt vor Hedwig. Diese stürzte nach kurzer Begrüßung sofort mit Heftigkeit auf ihn ein. „Sagt selbst, ist dies nicht abscheulich? Was habt Ihr schon gethan? Müßen wir nicht der ganzen Bewegung den Kopf zertreten, eh' es zu spät? Ich rede auf Euch, Popplau, und ich werde es Euch Dank wissen, Ihr müßt sie Alle verhaften lassen, die ganzen Rathsherren, und vor allen Bißch, das ist der Häbelsführer, das Haupt der Aufrührer!“ Popplau war überhaupt nicht von raschen Begriffen; er brauchte zu Allem Zeit, um es sich gehörig zurechtlegen und verdauen zu können, und heut vollends — „zertreten, verhaften!“ das slog ja nur so von Hedwig's Lippen; aber was es bedeuten sollte, konnte nicht einem Manne klar werden, der nicht einmal ordentlich ausgefrühstückt hatte. Hedwig sah wohl, daß sie mit dieser Hast nichts ausrichtete, daß Popplau sich nur ehrsüchtig verbeugte, unverständliche Worte murmelte und dabei ein so trostloses Gesicht machte, wie ein Musikant, der in seine Waßgeige gefallen; — sie wiederholte daher ihre Anweisungen und Vorschläge langsamer und ruhiger. Der Bürgermeister trat erschrocken einen Schritt zurück. — „Den ganzen Rath verhaften?“ rief er bestürzt, und seine Miene zeigte, daß er vor einem solchen Gedanken wie vor etwas Unerwartbarem zurückschreckte. „Nun, was ist's so Gefährliches, daß Ihr so verfeinert thut!“ lachte Hedwig wild auf. „Ein wenig Vorsicht, und alles ist geschehen! Ich send' Euch zum Abend zwanzig herzogliche Söbllinge, sie können ja verkleidet in die Stadt kommen, und wenn Ihr Eure Stadtdiener dazu nehmt, reicht es völlig hin, die alten Herren in aller Stille festzunehmen und einzusperrn.“ Popplau blickte rathlos umher, er sann vergeblich auf eine Antwort, die eine so heftige Frau, wie Herzogin Hedwig, nicht noch mehr reize, und doch ein solch gefährlich Ansinnen vorsichtig ablehnte. Da trat der Truchses in das Zimmer, und erschien dem alten Herrn wie ein Rettungengel. Mit ungewohn-

ter Hast stürzte er auf ihn zu und stotterte ängstlich: „Lieber Herr Sohn, sagt selbst, ob das möglich, den ganzen Rath, denkt nur —“ Jedlich nahm die Miene an, als wisse er von der ganzen Angelegenheit noch nichts und frug gleichgiltig: „Was habt Ihr denn, würdiger Freund?“ „Den ganzen Rath soll ich verhaften lassen!“ rief der Bürgermeister hervor. Jedlich zuckte die Achseln. — „Soll' ich“ verhaften lassen! in dieser Ueßerung lag das Unmögliche des zugemutheten Schrittes. — Popplau hätte nicht davor zurückgeschauert, wenn die Rathsherren verhaftet worden wären; aber er selbst sollte diese That vollbringen, die am Ende dennoch mißglücke und zu seinem eigenen Verderben ausschlug. Dazu gehörte mehr Muth, und er hatte nicht einmal gefrühstückt und fühlte sich dann stets schwach und hilflos. Wie anders wäre vielleicht die Sache gekommen, wenn Hedwig wenigstens den guten Mann hätte ruhig sein Warmbier gemessen lassen, dann würde nicht die Furcht so schnell sein Herz, das im Magen saß, unterjocht haben. Trotz aller bald zürnenden, bald schmeichelnden Vorstellungen Hedwig's war Hieronymus nicht zu einem solchen Schritt zu bewegen, nicht einmal Bißch wollte er verhaften lassen. „Er hat zu großen Anhang, besonders seit der letzten bösen Geschichte, und die starken Meßger auf der Seite,“ meinte der Bürgermeister, und setzte bedencklich hinzu: „es bliebe in Liegnitz kein Stein auf dem andern!“ „Was wäre es groß schade um diese Lehmburden,“ entgegnete Hedwig verächtlich. Der Truchses, der die Jorneswolke auf Hedwig's Stirn sich zusammenziehen sah, versuchte wenigstens, seinen künftigen Schwiegervater vor völliger Ungnade zu schützen, und machte auf das Bedenkliche dieser Verhaftung aufmerksam. „Wir haben dann die ganze Stadt gegen uns, und je mehr wir Bißch verfolgen, je höher steigt er an Ansehen. Nein, wir müßen leise und allmählich seinen Einfluß untergraben und ihn zu überwinden, unklugen Schritten drängen, und ihm so die Schlinge um den Hals werfen. Ueberlaßt das mir, Frau Herzogin, und seid ohne Sorge, den Stadtschreiber mache ich unschuldig, und dann ist Eure Nachfolge gesichert.“

wendung von Wasserstrahlen auseinander zu treiben, während andererseits die Conspiration der sämtlichen Linientruppen in den Kasernen und die Versorgung des Militärs mit scharfen Patronen für nabelsteigende Eventualitäten dem kopenhagener Publikum über die Denkweise der Regierung einen ungefähren Begriff beigebracht haben mögen.

Oesterreich.

Wien, 14. Febr. [Zum Sessionschlusse. — Der Finanzminister. — Der Armeebefehl des Prinzen Friedrich Carl. — Galizien.]

Ist da nicht Alles ganz rein; hat die „Nord. Allg.“ nicht wirklich die reine Wahrheit gesprochen, als sie es für eine Tendenzlage erklärte, vor Räumung Usens und der Duppelstellung von einem Waffenstillstande zu sprechen?

Krafsau, 13. Febr. [Presseprozeße gegen den „Gaz.“]

Heute fand die Schlussverhandlung in den sieben Presseprozeßen statt, die gegen den „Gaz.“ anhängig gemacht sind.

Italien.

Mailand, 12. Febr. [Der König Victor Emanuel] ist gestern Abend hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 12. Febr. [Umschwung in der Stimmung.] Unverkennbar ist eben die öffentliche Stimmung Frankreichs in einer Umwandlung begriffen, welche mit den entschiedensten Kundgebungen der Sympathie für Dänemark endigen wird.

fünf Stunden den gewaltigsten Anstrengungen der gesammten Heeresmacht der Allirten widerstanden habe, um den Rückzug ihrer Waffenbrüder zu decken, und dann bis auf den letzten Mann der feindlichen Uebermacht erlegen sei.

[Auch in der Presse ein Umschwung.] Nachdem heute Morgen Herr Paulin Limayrac im „Constitutionnel“ es verkündet, daß das Zurückweichen der Dänen weder das Ende der Feindseligkeiten bedinge, noch Europa von der Gefahr eines allgemeinen Krieges befreie,

[Militärisches.] Aus dem kürzlich den Kammern vorgelegten Berichte des Kriegsministeriums über die Rekrutierung während des Jahres 1862 entnimmt man, daß in diesem Jahre der Effectivbestand der französischen Armee durchschnittlich 432,352 Mann betrug.

[Die Untersuchung gegen die des Complots zur Ermordung des Kaisers beschuldigten Italiener] ist nunmehr beendet und durch den Instruktionsrichter verfügt, daß Mazzini, Greco, Imperatori, Trabucco und Saglio vor die Anklagekammer gestellt werden sollen.

Spanien.

Madrid, 12. Febr. [Die Königin] ist heute Morgen von einer Tochter glücklich entbunden worden.

Niederlande.

Haag, 11. Febr. [Die zweite Kammer] ist auf den 16. d. einberufen. Unter den Gesetzesentwürfen, welche bei ihr eingebracht sind, ist keiner wichtiger als das neue Stempelgesetz, und am wichtigsten ist die Bestimmung, welche den Stempel auf Zeitungen und Inserate abschafft.

Großbritannien.

London, 11. Febr. [Gerüchte. — Der londoner Vertrag. — Die Tories.] Den erbliehen und gewählten Gesetzgebern Ihrer großbritannischen Majestät ist gestern, als am Aschermittwoch, gestattet worden, die nationalen Pfannkuchen, die an diesem Tage auf jedem englischen Familientische stehen, in Ruhe zu bereytern, und die

Hedwig zuckte verächtlich mit den Lippen. „Wer zweifelt daran!“ entgegnete sie hochfahrend, „aber sie sollen ihren frechen Trost büßen, ich werde mein Ziel erreichen, auch ohne diesen Schwachkopf!“

Hieronymus verbeugte sich tief vor der Davoneilenden, die ihm schon den Rücken gekehrt hatte, feuchte erleichtert auf und schüttelte sich wie ein Pudel, der in's Wasser gefallen ist und wieder auf's Trockne kommt.

„Ich seh' mir auch kein Heil dabei,“ erwiderte Hedwig, „aber die Frauen sind gleich wie angezündet.“

„Ihr habt Recht, meine Schwester ist gerade so!“ bemerkte Popplau, dabei fiel ihm sein Frühstück ein, das ihm Barbara hatte warm stellen wollen; der durch Angst zum Schweigen gebrachte Magen begann zu murren; wichtige Geschäfte vorschubend, brach der Bürgermeister die weitere Unterredung ab und eilte noch rascher, als er gekommen war, seiner Wohnung zu.

Hedwig eilte noch in vollster Aufregung durch mehrere Zimmer, und hielt erst vor der Thür der Kranken vorsichtig inne. Sie lauschte und hörte sprechen. Ihre Mutter mußte erwacht sein, und des halb betrat sie, ihre Unruhe niederkämpfend, das Zimmer.

die zerstörende Hand der Hussiten gelassen. Und je mehr der Blick sich auf das Nächste richtete, je mehr entdeckte er Trümmer aus einer wilden, stürmischen Zeit.

Dort an einer Biegung des trüg hinreichenden Schwarzwassers standen noch die geschwärtzten Pfeiler einer niedergebrannten Mühle; ein Stück Wehr hing noch im Wasser. . . man sagte, der von den Hussiten erschlagene Müller gehe nächtlich um, und die Mühle war nicht mehr aufgebaut worden.

Hedwig wußte, daß die Kranke in der besten Laune war, und suchte die Gelegenheit auszunutzen. Sie bot ihrer Mutter ehrfurchtsvoll einen guten Morgen, und beugte sich auf ihre gelähmte Hand herab.

Lage, es wird ja doch bald zu Ende gehen und dann —

„Mutter!“ rief Hedwig mit überwallender Empfindung, „willst Du mich wieder so bitter fränken? glaubst Du denn wirklich nicht, daß mir Dein Leben theurer ist, als alles Glück der Welt?“

Die Kranke mußte wohl die Wahrheit dieser Empfindung bemerken, und um ihre Kränkung wieder gut zu machen, entgegnete sie: „Sei nicht böse, Hedwig! Wir Alten müssen ja doch denken, daß die Jugend auf unsern Tod wartet; es ist auch recht so? Was wollen wir denn noch hier? — spielen — Jagula, Du bist an der Reihe!“

Hedwig wollte jetzt die Vorfälle des gestrigen Abends berichten, aber ihre Mutter unterbrach sie: „Ich weiß schon! Jagula hat mir Alles erzählt!“

„Nun!“ frag Hedwig gespannt. „Nun —“ wiederholte die Kranke ruhig, „dem Hedwig konnt es nicht schaden, er wird alle Tage dümmer und ungeschickter, und hat nur noch Heirathsgedanken im Kopfe,“ setzte sie spottend hinzu.

Der jungen Fürstin hatte es noch ferne gelegen, in diesem fecken Auftreten der Stadt eine Gefahr zu wittern; aber nur von dem Wunsche befeelt, ihre Mutter zu einer Bestrafung der liegigen Rathsherren mit fortzureißen, griff sie unwillkürlich und wie immer mit der ihr eigenen Leidenschaftlichkeit zu diesem letzten ihrem Tode sollte doch Niemand anders als ihr einziges Kind im Besitze des Herzogthums sein, so viel sie auch die Tochter zu beschränken gewußt, hier erwachte das Muttergefühl und sie hatte längst mit Sorgen in die Zukunft geblickt.

sie jedoch nichts als die Genugthuung, daß auch Hedwig endlich aus ihrer stolzen Sicherheit aufgeschreckt wurde und sie erwiderte lebhaft: „Siehst Du, daß ich Recht hatte?“ — Damals wollte Du mir nicht glauben?“ und über die Freude, daß Hedwig ihren Scharfsinn bewundern mußte, verzog sie beinahe, was auf dem Spiele stand. Hedwig wurde durch dies Benehmen der Mutter schmerzlich berührt, sie erhob den Kopf und sagte unwillig: „Du hast Recht gehabt; aber nun zaudere nicht länger! Ich sehe Dich an, bringe diese Aufässigen zur Ruhe, wenn Du nicht willst, daß Dein Kind einmal aus seinem Erbe gefragt werden soll!“

starken Dosen, die ihnen seit der Parlamentsöffnung von den officiellen Staatsbeamten zu verschlucken gegeben worden sind, nach Kräften zu verdauen. Dem Publikum war nicht viel Ruhe vergönnt. Die wilden Gerüchte flogen mit den Schneeflocken aufregend und niedererschlagend durch die Luft. Nur die Börse jubilierte, während alle Welt fröstelte und in der unbehaglichsten Stimmung die pikantesten Gerüchte und die glänzendsten Schneeflocken in dem allgemeinen trostlosen Schmutz zerfließen sah. Die Börsenmenschen hatten sich nämlich zu ihrem speciellen Amusement den Schatten einer alten lieben Erinnerung telegraphisch beschwören lassen und paradierten ihn im luftigsten Carnevalsaufzuge in ihrer Mitte — den malmöer Waffenstillstand. Sie jubelten ihm entgegen, als wäre er ein lebendes Wesen, stellten das hässliche Gespenst auf einen hohen Altar und opferten ihm ihre vor Begeisterung 91% pCt. hochspringenden Consoles mit liberaler Hingebung und dankbarem Vertrauen. Eitler Götzendienst! Noch ehe der Abend kam, lag der trügerische Moloch, an dem Israel seine Freude sah, im Straßenkoth, neben den 2000 Mann Gardes, die Lord Palmerston zur Einschiffung nach Kopenhagen beordert haben sollte, neben der Abdankungsurkunde der Königin Victoria, mit der die Leichtgläubigkeit am Morgen beschenkt worden, und neben dem sehr ehrenwerten Lord Robert Cecil, der mit dem ihm aufgebundenen Torvortrag auf bewaffnete Unterstützung Dänemarks platt zu Boden gefallen war. Heute fliegt einwieweil noch nichts in der Luft herum und außer illusionenfeindlichem, unzweideutigem Regen scheint auch nichts zu erwarten zu stehen. — Die ministeriellen Erklärungen, so unsicher und ausweichend sie auch sind, haben wenigstens einige Punkte außer Zweifel gesetzt. Weder Preußen noch Oesterreich haben sich England gegenüber verpflichtet, sich mit ihren Kriegs- und Friedensoperationen innerhalb der Grenzen des londoner Protokolls zu halten. Lord Palmerston und Lord Russell behaupten zwar, daß sie die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß die deutschen Großmächte die Integrität Dänemarks respectiren werden, aber sie glauben nicht an ihre eigenen Worte. Die „Times“ und die unabhängigeren Blätter geben Schleswig und Holstein bereits verloren und trösten sich mit dem Gedanken, daß ein rächendes Schicksal England die unbequeme Intervention wolle abnehmen und Preußen und Oesterreich in einer dunklen Zukunft ereilen werde. Auch die Regierungen: Presse hat die Kriegstropen mit einem schrillen Mißton bei Seite geworfen und erklärt das Nichtinterventionsprinzip für die wahre Staatsweisheit, die England um so entschiedener festhalten habe, da der Krieg so gut wie vorüber sei und die Periode der diplomatischen Unterhandlungen unmittelbar bevorstehe. Die Frage, was England thun werde, wenn die deutschen Großmächte das londoner Protokoll über Bord werfen sollten, hat daher keine praktische Bedeutung mehr. Sie ist entschieden. England wird thun, was es bisher gethan hat — Nichts mit obligater Vermittelung. Alle die trügerischen Vorspiegelungen in Kopenhagen, die unverkündeten Drohungen der russischen Acten, die ritterlichen Renommangen junger heißblütiger Tories zerfallen in nichts vor der harten, prosaischen Unmöglichkeit, John Bull in den Kriegsharnisch zu werfen. Lord Palmerston ist eben im Begriff, seine eigenen Worte zu verschlucken, und soll bei dieser unlieblichen Beschäftigung nicht sehr rosenfarbiger Laune sein. Man muß gestehen, daß die schleswig-holsteinische Frage England zu einer bitteren Demüthigung geführt und daß es diese Demüthigung durch eigenes Verschulden reichlich verdient hat. — Unter diesen Umständen kann man es den Tories nicht verdenken, daß sie ihrer Kampflust heilsame Zügel angelegt haben. Sie haben keine Lust, Lord Palmerston's Erbbschaft in der schleswig-holsteinischen Frage anzutreten. Daher ließen sie den Burton'schen Antrag fallen, oder unterstützten ihn wenigstens so lau, daß er von 85 Mitgliedern anständig begraben wurde. (B. 3.)

**E. C.** [Zum deutsch-dänischen Streit.] Einen Theil der diplomatischen Correspondenz über den deutsch-dänischen Streit hat die Regierung denn doch dem Parlament vorgelegt. Er enthält aber nichts Neues, sondern nur die schon mitgetheilte gleichlautende Depesche Oesterreichs und Preußens vom 31. Januar, und die Depesche, in welcher Carl Russell um eine „förmliche Erklärung der beiden Regierungen bat, daß sie dem Prinzip der Integrität der dänischen Monarchie treu bleiben.“ — Er sandte sie als „Entwurf“ an Lord Blomfield mit folgenden Zeilen:

Ausw. Amt, 18. Jan. 1864.

„My Lord! Ich übersende Ihrer Excellenz hiermit den Entwurf einer Note, welche Sie an den österr. Minister des Ausw. richten werden. Ebe Sie dieselbe Sr. Excellenz amtlich mittheilen, werden Sie ihm privatim eine Abschrift davon senden und Sie werden mich per Telegraph benachrichtigen, falls er gegen den Inhalt etwas einzuwenden hätte, und mir den Inhalt seiner Einwände angeben. Ich u. s. w. Russell.“

In der „Post“ findet man eine Zuschrift mit der Aufforderung zu Geldsammlungen für die „durch Deutschlands sündhaften Angriff verarmten Dänen“. Zugleich soll dadurch geholfen werden, was England zu Anfang des Jahrhunderts der dänischen Monarchie Leides gethan. (Da müßten Millionen zusammen kommen.) — Der „Globe“ sagt: Oesterreich und Preußen würden es büßen, daß sie das gefährliche Beispiel gaben, einen kleinen Staat „ohne förmliche Kriegserklärung“ zu überfallen. (Lord Palmerston sagte ja aber, daß der Kampf in Schleswig kein Krieg sei.)

[Ein neuer Nena Sahib] ist aufgetaucht und zwar diesmal in Meywar. Ein kalkuttar Blatt empfiehlt, solchem Treiben ein Ende zu machen, indem man die Präbenten trakt ihrer eigenen Aussage aufstülpe. Es sei laum zu bezweifeln, daß der richtige Nena entweder todt sei oder in Dschung Bahador's Händen sich befinde. Das erstere habe die größte Wahrscheinlichkeit für sich; der einzige Grund, weshalb das letztere der Fall sein könnte, bestehe darin, daß der Minister von Nepal ihn vielleicht als Trumpfkarte aufbewahren dürste, die er zu gelegener Zeit auszuspielen würde; wogegen aber zu sagen sei, daß Bahador von dem geringen Werthe dieser Karte wohl überzeugt sein müsse.

\* **London**, 12. Febr. [Ueber die Stimmung in Schleswig] läßt ein an die „Times“ gerichteter, allerdings Uebertreibungen enthaltender Brief keinen Zweifel. Es heißt in dem Schreiben:

„Die Dänen haben auf ihrem Nidzige furchtbar gelitten. Sie kämpften äußerst hartnäckig, konnten jedoch gegen die große Uebermacht nicht antommen. Noch immer strömen preussische Truppen herein. Der in Schleswig herrschende Zustand der Anarchie ist schrecklich. Ich sah heute früh einen anständig aussehenden Mann, der aus der Stadt Schleswig vertrieben worden war und sich genöthigt sah, mit seiner Frau und seinen vier Kindern von hier nach Rendsburg im Schnee zu Fuß zu gehen, weil Niemand es wagte, ihm ein Fuhrwerk zu vermieten. Jeder Däne und beinahe jeder Deutsche, dessen antidänische Gesinnung nicht bekannt ist, wird aus dem südlichen Theile des Herzogthums vertrieben, und die Generale gefaßten keine Einmischung. Hunderte von dänischen Geistlichen und anderen Leuten irren obdachlos im Lande umher, und die Bauern fürchten sich davor, sie in ihre Häuser aufzunehmen.“

[Unterhaus-Sitzung am 11. Febr.] Ferrand kündigt folgende Resolutionen an: „Die von dem gegenwärtigen Premier-Minister vor 30 Jahren in China begonnene und von jener Zeit an von jeder Wig-Regierung befolgte Politik der Regierung Ihrer Maj. im Osten hat zu fortwährenden kleinen Kriegen geführt, die ihren Höhepunkt in der so beklagenswerthen Verbrennung Kagosima's und dem Blutbade von Susho erreichten. Die Regierung hat eingeräumt, daß diese kleinen Kriege die Folge des Druckes waren, den die Staupunkte auf sie ausübten, um ihren Handel auszubehnen. Unsere zur Ausführung dieser Politik im Osten erforderlichen Rüstungen zu Wasser und zu Lande haben die schon ohnehin schwere Befestigung des Landes noch bedeutend erhöht. Es ist eine schreiende Ungerechtigkeit und eine Verletzung der Grundsätze des freien Handels, den Ackerbau und andere Gewerbe Großbritanniens, namentlich aber Irlands, zu Gunsten von commercieellen Kriegen zu besteuern, die geführt werden, um Waaren, die sie

nichts angehen und an denen sie kein Selbstinteresse haben, neue Märkte zu erschließen.“

Sir H. Verney fragt den Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, ob die auf Dänemark und die Herzogthümer Schleswig und Holstein bezüglichen Papiere, die dem Hause vorgelegt werden sollten, auch den von Carl Russell in seiner Depesche an Herrn Baget vom Juni 1861 erwähnten Bericht des Vice-Consuls Rainolt, die im Jahre 1855 oder 1856 von Herrn Ward, Ihrer Majestät Geschäftsträger in Hamburg, aufgesetzte Denkschrift enthalten würden, so wie die Form, in welcher Oesterreich und Preußen die Bürgerschaft der britischen Regierung dafür angeboten worden sei, daß der dänische Reichsrath die November-Verfassung, welche Schleswig dem Königreiche Dänemark einbeleihe, aufheben werde. Lazard antwortet, der Bericht des Vice-Consuls Rainolt und die Denkschrift des Herrn Ward seien rein confidentielle Schriftstücke, und es würde daher bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht rathsam sein, sie vorzulegen; auch könnte dies zu nichts Gutem führen. Die britische Regierung habe keine Bürgerschaft dafür geleistet, daß der Reichsrath die Verfassung aufheben werde; aber der ehrenwerthe Baronet werde wohl das Protokoll meinen, dessen hier und in anderen Hause des Parlaments Erwähnung gethan worden sei. Dieses Protokoll werde dem Hause mit den anderen Papieren vorgelegt werden. — Sir H. Verney fragt, ob Ihrer Majestät Regierung keine Bürgerschaft geleistet habe, daß der dänische Reichsrath die November-Verfassung aufheben werde. — Lazard erwidert, Ihrer Majestät Regierung könne natürlich keine Bürgerschaft dafür übernehmen, daß der Reichsrath, welcher eine constitutionelle Versammlung sei, die Verfassung aufheben werde. Das zu entscheiden, sei natürlich Sache des Reichsraths selbst. Was die Regierung vorgeschlagen habe, daß in London ein Protokoll von den Mächten, die den Vertrag von 1852 abgeschlossen, unterzeichnet werde, durch welches sich die dänische Regierung anheißig mache, den Reichsrath zu dem Zwecke einzuberufen, ihm einen Vorschlag zur Aufhebung der November-Verfassung zu unterbreiten.

**Russland.**

**Unruhen in Polen.**

**R. Warschau**, 13. Febr. [Verstimmung in den Regierungskreisen. — Sankowski's Hinrichtung. — Verhaftungen.] Seit ein paar Tagen ist man in den höchsten Regierungskreisen sehr verstimmt, man scheint beunruhigende Nachrichten erhalten zu haben. Die hohen Herren sprechen es mit Betrübnis aus, daß die Unruhen wieder neuen Aufschwung zu nehmen anfangen, und sagen bald, wie sich entschuldigend, hinzu, daß die ganze Sache von Paris aus wieder betrieben werde. Es ist ein bemerkenswerther Zug der russischen Regierungsmänner hier, daß sie sich der Ueberzeugung verschließen, daß die Vorgänge im Königreiche denn doch ihre inneren Gründe haben können; fortwährend suchen sie sich mit der wohlfeilen Ausrede zu täuschen, bald daß nur wenige Umsturz männer Alles terrorisiren und die Bevölkerung gegen ihren Willen aufregen, bald daß das Ausland den Polen die Unzufriedenheit gewissermaßen einimpft. Hätten die Herren einsehen können, daß ein Funke nur da brennt, wo Zündstoff vorhanden ist, sie würden doch trachten, den Zündstoff zu entfernen. Das jetzige Verfahren gleicht einem Sturmwinde, der ein kleines Feuer auslöscht, ein großes aber immer mehr ansaht. Derjenige Theil der ausländischen ruffenfreundlichen Presse, welcher, anstatt die Wunden offen zu legen, solche zudeckt, und der russischen Regierung damit einen Gefallen zu thun glaubt, daß sie die täuschende Verkleinerung der Uebel unterstügt, dient dieser Regierung wahrlich sehr schlecht. Verjährung muß die Parole eines Jeden sein, der es menschlich gut meint, und der der herrschenden Leidenschaft sich nicht fügt. Der Zustand hätte keineswegs die Ausdehnung und Erbitterung angenommen, die er angenommen hat, wenn man dem ersten Ausflackern desselben nicht gleich die Zügellosigkeit der Militärherrschaft entgegengestellt hätte, und noch jetzt scheue ich mich nicht, die Behauptung auszusprechen, daß das jetzige System keine Pacification herbeiführen wird, weil solche ohne die Theilnahme einer starken gemäßigten Partei unmöglich ist. Niemals aber wird sich ein gewissenhafter Bürger dazu hergeben, der Denunciant und Henker seines Mitbürgers, wenn auch in entferntester Mittelbarkeit, zu sein. — Endlich ist vorgestern der Insurgenten-Anführer Sankowski durch den Strang hingerichtet worden. Nach dem amtlichen Bericht ist er vom Kriegsgericht schuldig befunden worden: im Februar v. J. die Führung einer Abtheilung Insurgenten übernommen zu haben, welche Abtheilung er unter abwechselndem Namen seitdem mehreremal umgebildet hat, und daß er mit den Russen in 40 Treffen sich geschlagen. Gleichzeitig mit diesem „edlen Helden“ (so nennen ihn die russischen Offiziere selbst) und an demselben Galgen ist Friedrich Schindler erhängt worden, welcher den russischen Major Rothkirch meuchlings zu ermorden den Versuch gemacht hat. Schon die Hinrichtung Sankowski's, nach meiner Auffassung, mehr als ein Unrecht, ein politischer Fehler, so ist diese Art und Weise um so unverzeihlicher, da sie Rücksichtslosigkeit bekundet. Jedoch kann selbst eine solche Rohheit noch gerechtfertigt werden, und es geschah dadurch, daß an demselben Tage ein paar Stunden zuvor im Graben der Citadelle ein Kosak erschossen wurde, dessen Schuld der amtliche Bericht wie folgt angiebt: 1) Er hat eigenmächtig die Reihen verlassen; 2) er hat in dem Dorf Masdan in einer Hütte eine junge Bäuerin zu nothzüchtigen sich bemüht und in einer anderen Hütte geraubt; er hieb dort auf die Bauern mit blankem Säbel ein, verwundete eine andere Bäuerin und tödtete 3) eine dritte Bäuerin. Dieses Ungeheuer stirbt den Tod eines Soldaten, er wird erschossen, und fast gleichzeitig stirbt ein Sankowski wie ein gemeiner Verbrecher, und man hat nicht einmal die Rücksicht, ihn zu Pulver und Blei zu begnadigen. — Ich füge noch hinzu, daß Sankowski schon früher einmal, oder wie Andere wissen wollen, gar dreimal zum Tode vorbereitet wurde, und daß die Execution bald wegen der Bitten von Offizieren, bald wegen der verächtlichen Bälle aufgeschoben wurde, so daß der Mann mindestens zweimal alle Qualen der Todesvorbereitung durchmachen mußte. — Wiederm ist eine Nummer der revolutionären „Polizeinachrichten u. s. w.“ erschienen, enthält die Namen derjenigen Personen, welche die officiellen Bälle besucht haben, und den Namen eines Polizeimannes, der von den Bürgern seines Cercles, welche ihre Unterthrift zu Adressen versagten, sich hat Geld geben lassen, um ihre Absagung nicht anzugeben. — In der vorigen Nacht sind wieder eine Masse Personen verhaftet worden.

**Aus Polen**, 8. Februar. [Neue Insurgenten-Truppe.] Bei Garnawies, hinter Bialystok, wurde am 5. Abends eine Insurgentenbande von 21 Mann, die sich unter Anführung eines entlassenen Steuerbeamten formirt hatte, von einer Patrouille angetroffen und (natürlich) nach kurzem Kampfe vernichtet und zerstreut. (?) Der Anführer fiel unter den ersten Schüssen der Russen; auch ein junger Kleiriter war dabei und ist ebenfalls geblieben. Zwischen Konin und Kalisch im sibirischer Walde, hat auch wieder ein kleines Gefecht stattgefunden zwischen einer Streifpatrouille und 17 Insurgenten, welche nach den Wäldern von Wloclawek sich zu begeben im Begriff waren. Aus Genslizen traten am 2. d. Mts. 18 Mann, meist junge Leute unter 20 Jahren, über die Grenze, wurden aber von einem zufällig dort vorüberziehenden Detachement unter dem Stabscapitan Gschripoff aufgehalten und zum Theil gefangen genommen, zum Theil über die Grenze wieder zurückgedrängt. Sie waren nur mit Revolvern und Dolchen bewaffnet und sollten, wie die Gefangenen ausfragten, erst bei Gensschau, wohin sie ihre Richtung zu nehmen hatten, mit Stutzen und Seitengewehren ausgerüstet werden. (Pos. 3.)

**Aus Volhynien**, 9. Febr. [Neue Erhebung.] Die russische Regierung will im hiesigen und im Gouvernement Podolien einer

Verchwörung auf die Spur gekommen sein, welche eine abermalige Schilberhebung der polnischen Bevölkerung bezweckt. In Folge dessen haben in voriger Woche in beiden Gouvernements zahlreiche Verhaftungen polnischer Gutsbesitzer stattgefunden. Im Kreise Konstantinow allein wurden über 80 Personen verhaftet. Der Verwaltungschef des Gouvernements Podolien, General Braunschwieg, hat an die ihm untergebenen Polizeibehörden folgendes Circular erlassen: „Im Februar soll der Aufstand ausbrechen. Es sind daher alle verdächtige junge Leute in strenge Observation zu nehmen, und sobald sie sich rühren, sofort zu verhaften.“ (Wromb. 3.)

**Provincial-Beitung.**

**Breslau**, den 15. Februar. [Tages-Bericht.]

\* [Militärisches.] Bei der neuesten Mobilmachung eines magdeburger Artilleriepark's sind Mannschaften und Offiziere der schlesischen und niederschlesischen Artilleriebrigade zugezogen worden.

Am 18. trifft das Armeefeldhospital Nr. 9 in Stärke von 151 Mann und 17 Fuhrwerken aus Wien hier ein; den 19. folgen wider Ergänzungstruppen des Regiments König der Belgier Nr. 27, nämlich 1 Offizier und 100 Mann. Der morgen Abend von Berlin hier ankommende Güterzug soll die erbeuteten Geschütze mitbringen, welche als Trophäen nach Wien gehen. Ein Ertrag mit 500 österreichischen Verwundeten ist bisher nicht angefragt. Es werden demnächst nur die bereits decorirten Krieger erwartet, welche sich in den bisherigen Kämpfen ausgezeichnet und leichtere Verletzungen erlitten haben. Diese Tapferen dürften aber wahrscheinlich mit den gewöhnlichen Personenzügen reisen.

\*\* Heute Nachmittag 5 Uhr wird auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn abermals ein Militär-Ertrag von Frankfurt abgelaufen. Derselbe soll eine Schwadron Cavallerie nach dem Kriegsschauplatz befördern. Das heut angelangte österreichische Ertrag-Commando geht morgen früh nach Schleswig ab; weitere Ertragstruppen werden im Laufe dieser Woche erwartet.

\* [Die Abiturientenprüfung] am Magdalenen-Gymnasium findet den 15. und 16. d. Mts. statt. Von 24 Abiturienten, die sich zur Prüfung gemeldet, traten 7 theils wegen Krankheit, theils aus andern Gründen vor der mündlichen Prüfung zurück. Dreien, Dierig, R. Jacob und Schmidt wurde auf Grund der vorzüglichen schriftlichen Leistungen das mündliche Examen erlassen.

\* [Augusten-Hospital für kranke Kinder armer Eltern.] Nach Angabe des soeben erschienenen 26. Jahresberichtes wurden im Jahre 1863 durch die Anstalt verpflegt 761 kranke Kinder (409 Knaben, 352 Mädchen), und zwar im stabilen Hospital 100 Kinder (53 Knaben, 47 Mädchen) und 661 in der damit verbundenen ambulatorischen Anstalt (356 Knaben, 305 Mädchen). Es wurden in dem stabilen Hospital 5131 tägliche Krankenportionen verabreicht. (Seit dem Bestehen der Anstalt sind in derselben bis Ende December 1863: 7150 kranke Kinder verpflegt worden, und zwar im stabilen Hospital 2906, in der Poliklinik 4244.) Von den im stabilen Hospital Aufgenommenen (100) sind genesen 58, gestorben 13, noch in Behandlung 14. In der ambulatorischen Anstalt sind genesen 497, gebessert 58, weggeleitet oder in das stabile Hospital aufgenommen 50, gestorben 56. — Die Aufnahme in die ambulatorische Kinderabtheilung findet Montag, Mittwoch und Freitag von 3 bis halb 5 Uhr statt. In das stabile Hospital werden kranke Kinder in der Regel an denselben Tagen, in Ausnahmefällen auch zu jeder anderen Zeit aufgenommen, nach Meldung bei dem Anstaltsarzte Herrn Dr. v. Jarosky (Alte-Sandstraße Nr. 15) oder bei dem Vorstandsmitglied Herrn Dr. Paul (König Nr. 57). Es wird dringend erucht, die in das stabile Hospital aufzunehmenden kranken Kinder mit einem Certificat über die Wohnung und Beschäftigung der Eltern versehen zu wollen. — Die Einnahme beträgt 1874 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf., die Ausgabe dagegen 1868 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., bleibt Bestand Ende December 1863: 6 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. Die Summe des Vermögens ist 9570 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf. — Obgleich in dem verfloffenen Jahre, am Anfang desselben, mehrere neue Mitglieder zugetreten, so hat sich die Zahl derselben zu Ende des Jahres nicht erhöht, da viele von ihnen durch Wegzug von hier und durch den Tod aus den Reihen der Mitgliederliste geschieden sind. Mogen recht viele Wohlthäter beitreten. Die Anstalt befindet sich Schmersstraße Nr. 2, und wird jeder Besuch derselben höchst willkommen sein. Director Pulvermacher, wohnhaft Tauenzienplatz Nr. 8, ist gern bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen.

△ [Wincenzverein; Statistik desselben.] Nach dem so eben erschienenen Jahresbericht des Vereins zum heil. Vincenz hielt letzterer im Jahre 1863 in Summa 92 Conferenzen, nahm in runder Summe ein 24,171 Thaler, gab aus 22,250 Thaler, ordentliche Mitglieder zählte er 2653, Ehrenmitglieder 4244; er unterstützte ferner 2428 Familien, patronisirte 223 Lehrlinge und verpflegte 313 Waisenkinder. Insbesondere bildeten sich im verfloffenen Jahre eine Anzahl Frauen-Conferenzen. Unter der Oberleitung des Bischofs-Official, Canonicus Dr. Sauer, erfreut sich der Verein eines beständigen Wachstums und Gedeihens.

\* [Sonntagvorlesungen.] Sr. Dr. Reimann schilderte in seinem gestrigen Vortrage den „Uebergang des Kaiserthums auf Ferdinand I.“, gestützt auf gründliche Quellenstudien, für welche die in neuerer Zeit durchforschten und theilweise publicirten Schriften aus jener Epoche reiches Material boten. Die hierarchisch-theokratischen Bestrebungen des Papstthums, der Hof Paul IV. gegen das Haus Oesterreich, der Widerspruch gegen die Abdankung Karl V. und die Uebertragung der Kaiserkrone auf Ferdinand, sowie die endliche Anerkennung des Letzteren durch Pius IV. wurde in einer historischen Skizze vorgeführt, die viele anregende Momente enthielt.

\* [Festlichkeiten.] Die „constitutionelle Ressource im Weisgarten“ feierte am Sonnabend in dem reich geschmückten Springer'schen Saale ihr Stiftungsfest, an dem ungefähr 300 Mitglieder und Gäste sich theilnahmen. Heitere Toaste und Festlieder währten das Mahl, bei dem aber auch der verwundeten preussischen Krieger in Schleswig-Holstein mit einer Sammlung gedacht wurde, die 15 Thlr. ergab. Dieser Ertrag soll mit dem eines bevorstehenden Concertes seiner edlen Bestimmung übergeben werden. Dem Souper folgte die Einladung zum Tanz, der gegen 4 Uhr Morgens endete. — Im Liebichschen Locale fand am selbigen Abend der „Büchereiball“ statt und war zahlreich besucht. Der „Reisentanz“ wurde sehr beifällig aufgenommen.

\* [Jagd-Clubfest.] Vorgestern Abend fand in der Krause'schen Weinhandlung das alljährliche Jagd-Clubfest unter zahlreicher Theilnahme statt. Das Fest war in sinniger Weise mit Jagd-Trophäen und Utensilien sowie mit Fahnen und malerisch zusammengestellten Gruppen aller Species jagdbaren Wildes von Herrn Hofstapelier Krebs, der als ein tüchtiger Jäger Dianens selbst an dem Feste theilnahm, decorirt. Auf das Abjagen eines hübschen Jagdfeiles, dem es unter dem Oranget der heiligen politischen Um- und Zustände sogar an treffenden politischen Anspielungen nicht fehlte, folgte das Verlesen einer in der That sehr wüthigen Jagdzeitung, deren beneidenswerthes Motto lautete: „Die Grobheit des Redacteurs ist unverantwortlich“ und die mit spitzer Zunge einzelne Jagderlebnisse der verfloffenen Saison geizelte. Hierauf wurde ein Orchestersfest abgehalten, wobei jeder der Decorirten, unter denen sich auch der coustante Wirth befand, die erhaltene oder vielmehr „erlittene“ Auszeichnung zu seinem Leids wesen und zur Freude seiner Umgebung den ganzen Abend über tragen mußte. Später erschien noch ein sehr beliebtes Mitglied der hiesigen Oper als geladener Gast und erfreute die Anwesenden durch sein bewährtes Gesangstalent, in dem er mehrere scherzhafte Lieder, namentlich ein recht unwichtig heiteres Duett mit einem Dilettanten vortrug, das einen schallenden Beifall hervorrief. Den Schluß des schönen Festes bildete eine Kartoffelomdie, der es ebenfalls an rauschender Anerkennung nicht fehlte. Alle Theilnehmer waren übrigens darin einig, daß das Festcomite, welches sich allen Arrangements unterzogen hatte, die lebhafteste Anerkennung verdiene, die ihm denn auch von allen Seiten ausgesprochen wurde.

△ [Ein zorniger Löwe.] Vorgestern Nachmittag ereignete sich bei den Productionen des Herrn Kreutzberg während des arisanischen Gastmahls in der zoologischen Gallerie des erwähnten Herrn ein Vorfall, welcher die sonst an dem Löwen gerühmte Großmuth gar sehr lägen trakt und dem Eigenthümer der Menagerie wieder einen nicht unbedeutenden Verlust zugefügt (Fortsetzung in der Beilage.)



Wien, 15. Februar. Die Rede des Kaisers beim Schluß der Reichsraths-Session sagt unter Anderem: Oesterreich habe nichts unterlassen, den Frieden zu bewahren. Oesterreichs Bestimmung sei, stark gegen jeden möglichen Angriff, die friedliebende Stimme im Völkerrathe zu führen. Der freundschaftliche Charakter der inneren Regierungsbeziehungen zu den Großmächten entspricht diesen Gesinnungen. Die seit Jahren dauernde Krisis der Verhältnisse Deutschlands zu Dänemark ist indes zum Ausbruche gekommen und ungeachtet der verfohllichsten Einwirkungen meiner Regierung zu kriegerischen Ereignissen gesteigert. Ich habe mich als deutscher Fürst an der Wafregel zur Durchführung der Bundes-Execution in Holstein, in Gemäßheit der Bundesbeschlüsse, betheiliget, habe es im Einverständnis mit Preußen für nöthig erachtet, Schleswig als Pfand zur Erfüllung der von Dänemark übernommenen, aufs Beharlichste mißachteten Verbindlichkeiten in Besitz zu nehmen. Die treffliche Führung und die heldenmüthige Tapferkeit der verbündeten Armee in Schleswig-Holstein hat dem Rechte und der Ehre Oesterreichs, Preußens und des gesammten Deutschlands eine rasche und glänzende Genugthuung erkämpft. Die rühmlichen Erfolge, die ich im Verein mit Preußen erzielte, sind nicht für Zwecke des Ehrgeizes und der Eroberung, sondern für einen Zweck der Gerechtigkeit, den Europa kennt, werden, so hoffe ich zuversichtlich, den lange in ihren Rechten gedrückten Völkern eine glückliche Zukunft sichern, aber den Weltfrieden und den Frieden unseres theuren Vaterlandes nicht in weiterem Umfange gefährden. (Wolff's L. B.)

Abend-Post.

Hamburg, 14. Febr., 11 Uhr Vorm. Die Dänen stehen zwischen Satrup und Brocker, eine Meile vor den düppel Schanzen, den Preußen gegenüber. Sonntag wird ein Gefecht erwartet, um die Dänen unter die Geschütze der dänischen Werke zurückzutreiben. — In Apenrade ist der Herzog proclamirt worden. (W. 3.)

Hamburg, 14. Febr., 2 Uhr Nachm. Von heute Morgen 9 Uhr wird gemeldet: Man schlägt sich bei Düppel heftig seit gestern Abend; viele Verwundete. (S. unferre hamb. Corresp.)

Hamburg, 14. Febr. Ueber eine erhebende militärische Feier, deren der Telegraph bereits kurz erwähnt hat, wird den „Hamb. Nachr.“ aus Flensburg berichtet: Am Freitag Nachmittag rückte das 9. Jäger-Bataillon, das seit dem Tage vorher in Flensburg cantonnirt, vor die Wohnung des Feldmarschall-Lieut. Baron v. Gablenz, der in Begleitung vieler österreichischer Generale und Oberoffiziere, so wie eines preussischen Generals und der in seinem Hauptquartier als Volontaire befindlichen königl. preussischen Lieutenants v. Gablenz und hamburgischen Premier-Lieutenants Knorr und Seelmann, um halb 4 Uhr heraustrat und die Front des Bataillons entlang ging, worauf dasselbe ein nach einer Seite offenes Quaree formirte. Auf gegebenen Befehl traten die in Folge besonderer Auszeichnung in den Gefechten vom 3. und 6. Februar zum Avancement vorgeschlagenen vor die Front und Herr Feldmarschall-Lieut. v. Gablenz hielt eine kräftige Ansprache etwa folgenden Inhalts an das Bataillon:

Das 9. Jäger-Bataillon, das er hier zu sich berufen, sei benedict von allen Truppen, die Sr. Majestät Gnade für diesen Feldzug unter seinem Befehle vereint, denn es sei das einzige Corps, das die Gelegenheit gehabt habe, an den beiden rühmvollen Gefechten, in denen die kais. österreichischen Waffen ihren alten Ruhm bewährt haben, Theil zu nehmen. Sowohl am 3. wie am 6. Februar habe das Bataillon dieselbe Bravour und Todesbravoure, dieselbe Hingebung an die Ehre der österreichischen Fahnen gezeigt, die schon so lange den Ruhm des Bataillons ausmache. Sr. Majestät dem Kaiser, der mit väterlicher Liebe stets für seine braven Truppen Sorge und erst heute dadurch einen Beweis seiner Gnade ihnen gegeben habe, daß er seinen Jäger-Adjutanten, General Graf v. Goubenobov, der hier an seiner Seite sehe, hierher geschickt habe, um nach den Bedürfnissen der Truppen sich persönlich zu erkundigen; Sr. Majestät sei er besonders dankbar für die Ermächtigung, vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit sofort selbst durch Beförderung zu belohnen, wozu ja der Verlust so vieler braver Offiziere leider auch die Gelegenheit gebe. Für diesen neuen Beweis kaiserlicher Guld bringe er Sr. Majestät ein dreifaches Hoch.

Alles stimmte jubelnd mit hoch erhobener Kopfbedeckung in dieses Hoch ein, während die Musik die Melodie: „Gott erhalte Franz den Kaiser“ spielte. Darauf ging der General zu jedem Einzelnen der Vorgetretenen, fragte nach seiner Dienstzeit, gab ihm die Hand und sprach im Namen des Kaisers die Beförderung aus. Es wurden ernannt: Zum Oberlieutenant: der Major Schiblach. — Zum Hauptmann: Der Oberlieutenant Kaluschka. — Zum Oberlieutenant: Die Unterlieutenants 1. Klasse Marik, Saurwein, Tschollnigg, Daporto. — Zum Unterlieutenant 1. Klasse: Die Unterlieutenants 2. Klasse Cam-

merlotti, Klebelsberg, Klug, Zeintl. — Zum Unterlieutenant 2. Klasse: Oberjäger Illie, Cadet-Unterjäger Strauß, Oberjäger Graf Galler. — In einer zweiten Ansprache brachte der Feldmarschall-Lieutenant ein dreifaches Hoch aus auf den treuen Allirten seines kaiserlichen Herrn, Sr. Majestät den König von Preußen, sowie die königlichen Prinzen, die sich beim Heere befinden, und den Feldmarschall v. Wrangel, den Höchstkommmandirenden des allirten Heeres. Die Musik spielte hierbei die preussische Volkshymne. — Ein drittes Hoch Sr. Excellenz galt den vielen edlen Männern und Frauen aus allen Theilen Deutschlands, die so viele Beweise der Sympathie dem Heere gegeben, und besonders für die armen Verwundeten so liebevoll sorgten.

„Doch jetzt“, so ungefähr nahm General v. Gablenz abermals das Wort, „habe ich noch einer ersten und heiligen Pflicht zu gedenken. Die im Kampf gefallen, sind den Ehrentod des Soldaten gestorben, die Verwundeten ziehen das Mitleid von allen Seiten auf sich, aber, wie ich weiß, sind gerade unter den Opfern des 3. und 6. Februars viele Familienväter gewesen, die trauernde und bedürftige Wittwen und Waisen zurückließen. Sie leben zerstreut in der österreichischen Monarchie; sie haben keine Worte je in ihrem Schmerze, in ihrer Bedrängniß, sie hätten nur Thränen. Deshalb mache ich sie zu meinen Adoptivkindern, und will ich für sie sorgen.“ Es seien viele Jahre her, als er (der Redner), eben so, wie heut, in Eis und Schnee stehend, das Glück gehabt hätte, sich das Maria-Theresia-Kreuz zu erwerben, mit dem die Municipiz der hohen Stifterin eine Militärpension von 600 fl. verbunden hätte. Nie habe er bedauert, daß er nicht mit Glücksgütern ausgestattet sei, heut zum erstenmale bedauere er, kein reicher Mann zu sein, und nur die Maria-Theresia-Pension dieses Jahres jenen armen Verlassenen zur Verfügung stellen zu können, aber er hoffe, sein Beispiel werde auch Anderer Herzen öffnen und, besonders durch Unterstützung der Presse, die jedes gute, menschenfreundliche Werk ja so bereitwillig unterstützt, werde auch für seine Adoptivkinder gesorgt werden.

Ein Vorbeimarsch des 9. Jägerbataillons unter den Klängen des Radetzky-Marsches schloß diese auf das Gemüth so wohlthunend wirkende militärische Feier.

Die bis heute Abend eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz lassen sich in Folgendem kurz zusammenfassen: Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl war am 12. in Graevenstein. Bei Eckersund fand am 11. ein Gefecht zwischen einem dänischen Schiffe und einer preussischen Batterie statt, deren gezogene Geschütze das Schiff bald zur Flucht zwangen. — Gestern (am 13.) Früh sollen die Preußen die düppel Schanzen angegriffen, sich aber mit merklichem Verluste zurückgezogen haben. — Das vor einigen Tagen von preussischen Soldaten mit Beschlag belegte Schiff bei Holtenuau, welches denuncirt war, Pulver geladen zu haben, ist, wie man den „Hamb. Nachr.“ schreibt, nach genauer Durchsichtung freigegeben worden, da die Ladung wirklich der Angabe des Schiffers entsprach und nur aus Stüchgut bestand. — Aus Kiel wird das Eintreffen weiterer Guldigungs-Deputationen gemeldet. Aus der friesischen Marsch waren am 12. achtzig Deputirte angekommen und aus der noch nördlicher gelegenen Karhede des Amtes Tondern zwanzig Hofbesitzer. Außerdem hatten sich kleinere Deputationen aus Angeln, aus der Kroppe- und Meggerdorf-Harde und aus dem Dorfe Fockbek eingefunden. Interessant wird Sie auch die Nachricht, daß Gustav Rasch, welcher am Freitag Nachmittag mit der Eisenbahn in Flensburg eintraf, bei seiner Ankunft auf Befehl des Feldmarschalls v. Wrangel verhaftet wurde, um am anderen Morgen nach Rendsburg escortirt zu werden.

Flensburg, 13. Febr. Die hiesige Zeitung, die ihre dänische Gesinnung auch heute noch offen zur Schau trägt, bringt unter den Privatanzeigen folgenden Erlaß des Feldmarschalls Wrangel:

Hauptquartier Flensburg, den 12. Februar 1864. In vielen Orten des Herzogthums Schleswig, welche bis jetzt von der allirten Armee besetzt worden sind, hat sich königlich dänisches Kriegsmaterial, auf der Flucht zurückgelassen, oder in Privathäusern p. p. versteckt vorgefunden. Hierunter befanden sich auch große Pulverböräthe, welche zur Zerstörung ganzer Ortschaften führen können, wenn sie in fahrlässiger oder gar keiner Aufbewahrung verbleiben.

- Ich verführe deshalb: 1. Alle Ortsbehörden und Privatgenthümer werden hierdurch angewiesen, den zunächst stehenden Truppenbefehlshaber binnen 24 Stunden, nachdem dieser Erlaß bekannt gemacht ist, von allem dänischen Eigenthum und Kriegsmaterial an Waffen, Pferden, Fahrzeugen, Pulvers, Munition und Futtermitteln u. s. w., welche in ihrer Ortschaft, auf ihrer Feldmark, oder in ihren Gebäuden sich befinden — Meldung zu machen. 2. Jeder Beamte, Grundeigentümer, Pächter oder Einwohner des Herzogthums Schleswig, welcher den vorstehenden Befehl wissentlich oder nachweislich unbesorgt läßt, wird als

„des Einverständnisses mit dem Feinde verdächtig“ sofort verhaftet, zur Untersuchung und strengen Bestrafung gezogen werden.

Der Feldmarschall v. Wrangel. — Nach dem Abmarsch der dänischen Truppen verblieb in den hiesigen Magazinen eine nicht unbedeutende Quantität Brot, Speck, Fleisch u. s. w., welches von den allirten Truppen in Besitz genommen wurde. Jetzt hat Feldmarschall v. Wrangel, in Anbetracht der gegenwärtigen drückenden Conjunctionen, die erbeuteten Lebensmittel unter die bedürftigen Einwohner der Stadt vertheilen lassen. (H. 3.)

Flensburg, 13. Februar. Der Einmarsch der Allirten in Jütland ist wahrscheinlich. Heut besichtigte der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Schlachtfeld bei Deversee. Der Kronprinz von Preußen und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sind auf der Eisenbahnfahrt nach Schleswig durch Schneeverwehungen bei Eggebeck stecken geblieben, wo sie in einem Bauernhause auf dem Boden übernachteten. — Starke dänische Truppenverbände sind auf Dampfisen in Friedericia eingetroffen. Aus allen Gegenden Deutschlands treffen Spenden für die Verwundeten ein. (K. 3.)

Flensburg, 14. Febr., 10 Uhr Morgens. Die Truppenmärsche dauern fort. So eben kamen preussische Pontons hier durch und gingen nach Düppel zu weiter. Die zweite, dritte und sechste Schwadron des ungarischen Husaren-Regiments Liechtenstein sind zur Brigade Doramus commandirt und gingen nach Groß-Schmedeby ab.

Insertate.

Verwaltungs-Bericht über die Waisen-Verpflegung, Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt in Gleiwitz alt. December 1863.

Nach Abschluß der Baurechnungen aus den Jahren 1861, 1862 u. 1863, sowie nach thunlicher Vervollständigung des Haus-Inventars, erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand des Waisenhauses, für alt. December 1863 nachstehenden Einnahme- resp. Verwaltungsbericht zu veröffentlichen.

Die mittelst allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 26. Mai 1862 mit Corporationsrechten ausgestattete katholische Waisen-Verpflegungs-, Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt in Gleiwitz hat die von Nah und Fern gesammelten milden Gaben in folgender Weise verwendet:

- 1) zum Anlaufe des Bauplatzes und umliegenden Areals von 8 Morgen 1,275 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. 2) zum Bau des auf 150 Waisenkinder berechneten Waisenhauses nebst Wirtschaftsbauwerken und Kuppel... 21,589 „ 3 „ 2 „ 3) zur Beschaffung des Inventars circa... 1,000 „ — „ — „ 4) zur Gründung und Anlegung eines Unterhaltungs-Kapitals einschließlich der Erpriester Hansel'schen Fundation... 9,299 „ — „ — „ 5) Baarbestand... 317 „ 3 „ 1 „ 6) Naturalbestände im Werthe von... 500 „ — „ — „

Seit der Eröffnung der Anstalt am 4. November 1862 bis alt. December 1863 befinden sich in unentgeltlicher Pflege und Erziehung 21 Waisenkinder, gegen eine jährliche Pension von 24 Thlr. bis 36 Thlr. 10 Kinder, Pensionäre mit einem jährlichen Pensionsbetrage von 40 Thlr. bis 50 Thlr. 9 „

Summa 40 Kinder.

Die Pflege und Erziehung derselben leiten 5 barmherzige Schwestern, während sich fünf andere barmherzige Schwestern der ambulanten, unentgeltlichen Krankenpflege in der Stadt und Umgegend ohne Unterschied der Confession widmen. Die Erhaltung der Letzteren wird durch einen Verein von Wohlthätern in Gleiwitz und der Umgegend und durch Unterstützungen aus dem Mutterhause in Reife ermöglicht.

Indem wir allen Wohlthätern unsern herzlichsten Dank hiermit öffentlich abstellen, erlauben wir uns die dringende Bitte um ferneres gütiges Wohlwollen und um milde Gaben, da der Anbrang von verlassenen Waisenkindern groß ist und aus den Jinsen des jetzigen Unterhaltungskapitals von 9299 Thlr. und den Erträgen des Gartens und Feldes nur etwa 15 Waisenkinder bei einer Unterhaltungssumme von 36 Thlr. pro Kind, einschließlich der Beheizung und Erzieherrinnen, erhalten werden können. [1346]

Der Vorstand

der Waisen-Verpflegungs-, Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt in Gleiwitz.

Rühn, Erpriester. Heimbrod, königl. Professor und Oberlehrer am hiesigen königl. latbol. Gymnasium. Dr. Smolka.

Königs- u. verfassungstreuer Verein. Versammlung

Dinstag, 16. Febr. Abends 7 Uhr im Saale des Humanitätsgebäudes. [1372] Der Vereins-Vorstand.

Heute Morgen 7 1/2 Uhr gingen auf höheres Verlangen von den hiesigen barmherzigen Brüdern vier Mitglieder zur Krankenpflege nach Schleswig ab, und bittet dieserhalb der unterzeichnete Convent vorzugsweise die hochverehrten Breslauer Damen, gefälligst Charpie und Verbandstoffe an den hiesigen Convent gelangen zu lassen, um selbige den Brüdern nachsenden zu können. Breslau, den 15. Februar 1864.

Der Convent der barmherzigen Brüder. [1411]

Dank. Für die „arme Cantor-Wittwe und ihre unglückliche Tochter“ sind seit Mitte Octbr. v. J. an neuen Liebesgaben eingegangen: Von Frau Director B-r 1 Thlr., von N. N. durch die Stadtpost 1 Thlr., von Pastor J. 1 Thlr., Pastor W. in B. 15 Sgr., Fr. Schn. 7 Sgr. 6 Pf., Fr. Auguste Krause 1 Thlr., Frau Sanitätsrath Dr. Gr. 1 Thlr., Fr. Elisabet Hildebrand 1 Thlr. Zusammen 6 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Gott segne und lohne es den edlen Gebern! [1400] Breslau, 14. Febr. 1864. Dietrich, Senior zu St. Bernhardin.

Die Verlobung unserer Tochter Wilhelmine mit dem Kaufmann Herrn Heinrich Voewy aus Breslau beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Posen, den 11. Februar 1864. H. J. Kemat und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Wilhelmine Kemat. Heinrich Voewy. Breslau. [1932]

Die Verlobung unserer Tochter Clara mit dem Kaufmann Herrn Gustav Dorn hier selbst beehren wir uns Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. Landesbut, den 13. Februar 1864. Hoeger, Conrector, und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Clara Hoeger. Gustav Dorn. [1946] Verbindungs-Anzeige. Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 15. Febr. 1864. Joseph Cohn, Emma Cohn, geb. Hiller.

Meine liebe Frau Adelheid, geb. Tzipis, wird heute von einem todtten Mädchen glücklich entbunden. [1390] Breslau, den 14. Febr. 1864. Kauer.

Anter Gottes gnädigen Beistand wurden wir am 11. v. M. durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchen erfreut. Tarnowitz, den 13. Februar 1864. [1378] Jaak Cohn und Frau.

Heute wurde meine Frau Anna, geb. Bergius, von einem Knaben entbunden. Rostock, den 12. Febr. 1864. [1945] Dr. med. A. Claffen.

[1384] Todes-Anzeige. Es hat dem allmächtigen Gotte gefallen, gestern Abend 1/8 Uhr die verm. Frau Pfarrer Conrad, Caroline geb. Hoffmann, zu Langenöls, Kr. Nimpsch, — unsere treue, unvergessliche Mutter, — in Folge eines Schlaganfalls im fast vollendeten 66. Lebensjahre durch einen schnellen und sanften Tod aus dieser Welt abzurufen, was lieben Verwandten und Freunden in der Ferne zu freundschaftlicher Theilnahme hierdurch anzeigen: Die tieftrauernden Kinder. Langenöls, Kr. Nimpsch, 13. Febr. 1864.

Am 10. v. Mts. entschlief sanft zu Lemgo unsere gute 80jährige Mutter, Groß- und Schwiegermutter Charlotte Schornebohm. Diese Anzeige widmen wir mit der Bitte um stille Theilnahme unsern entfernten Freunden und Bekannten. [1379] Mysłowitz, den 13. Februar 1864. Ida Volkening, geb. Schornebohm. Hedwig Volkening. Clara Volkening. Volkening, Rechts-Anwalt.

Die General-Versammlung der hiesigen Bürger-Verpflegungs-Anstalt findet Montag den 22. Febr. v. J. Nachmittags 3 Uhr im Instituts-Gebäude, Langegasse Nr. 21, statt, zu welcher Freunde und Gönner der Anstalt eingeladen werden. [1390] Der Vorstand,

Heut Abend 8 1/2 Uhr starb in Folge eines Schlaganfalles unser guter Vater, der Tuchfabrikant, Stadthalter Benjamin Ismer, im Alter von 68 Jahren. Tiefbetrauert widmen wir diese Anzeige unsern Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend. Lüben, den 13. Febr. 1864.

Emma Ismer, Hermann Ismer, Clementine Ismer, geb. Kalide, als Kinder, als Schwiegertochter. [1380] Entel.

Familiennachrichten. Verlobung: Fr. Frida Hammerstein in Rehov mit dem k. l. Oberlieutenant Herrn v. Thielau. Geburten: Ein Sohn Hrn. Regierungssecretär Victor Meincke in Berlin, eine Tochter Hrn. J. v. Behr in Gese. Todesfälle: Hr. Ernst Friedrich August v. Bonthier in Putnis, Frau Henriette Löschbrand, geb. Schwarzenberg im 75. Lebensj. in Sangerhausen.

Verlobung: Fr. Caroline Cohn in Glogau mit Hrn. Siegmund Gerstmann aus Bräusl. Todesfall: Hr. Major a. D. Herrmann v. Kleist in Reife.

Theater-Repertoire. Dinstag, den 16. Febr. Gastspiel des Hrn. Alexander Liebe. „Die bezähmte Widerspenstige.“ Lustspiel in 4 Akten von Schaferspeare, mit Benutzung einiger Theile der Uebersetzung des Grafen Raubitsin, von Deinhardstein. (Petruchio, Hr. Alexander Liebe.)

Mittwoch, den 17. Febr. Gastspiel des Hrn. Alexander Liebe. Neu eingeführt: „Der Spieler.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von W. A. Pfand. (Baron v. Wallensfeld, Hr. Alexander Liebe.)

Merzll. Giltse in Geschlechts-(galanten) Kranth., Flechten ic. Dblauerstr. 34, 2. Etage. [1942] Kisser Jun.

Kreuzberg's zool. Gallerie. Heute große hier noch nie gesehene Vorstellung. Auftreten einer jungen 19jährigen Dame aus Schweden.

Dieselbe wird sich in die Käfige der Raubthiere, als Löwen, Bären, gestreift und gefleckte Hyänen etc. begeben und die schwierigsten Productionen mit denselben ausführen, nicht allein, daß die Raubthiere der Dame Fleisch und Fuder aus dem Munde nehmen, sondern daß selbst das kleinste Stück Fuder, welches die Thiere bereits genommen haben, die Dame denselben wieder entreißen wird, ja ihnen selbst ein lebendes Lamm vorhalten und auf Commando dasselbe von den Thieren lieblos und auf den Rücken tragen läßt, und darauf die so gefährlichen Hyänen zwingt, über Stöcke und durch Reusen zu vollgieren. Dann wird sie sämmtliche Raubthiere auf dem Theater oder Central-Käfige vereinigen, wo selbige vereint an einer Tafel speisen.

Hierauf Productionen des Wunder-Glyphanten Fr. Pepita. — Zum Schluß Haupt-Fütterung sämmtlicher Raubthiere. Die Vorstellungen finden um 4 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends statt. An Wochentagen producirt sich die junge Schwedin nur bei der ersten Vorstellung, deren Anfang um 4 Uhr Nachmittags beginnt. [1365] G. Kreuzberg.

Warnung! Für die, von meinem bereits großjährigen Sohn Alexander, etwa gemachten oder zu machenden Schulden, komme ich nicht auf. [1401] Bertowski, Gutsbesitzer.

Die Fußkünstlerin Louise Ebbighausen (ohne Arme geboren) producirt sich täglich von 10 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends in der eleg. eingerichteten Geigen-Bräuerbude an der Oberbrücke, vis-à-vis der Waide. Entree: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2 1/2 Sgr. Jeder Besucher erhält für das Entree ein werthvolles Geschenk. [1369]

Liebichs Stablissement. Heute Dinstag den 16. Februar: großes Abend-Konzert und zweite Vorstellung des Fräulein Cäcilie Samlie in der höhern Magie. Alles Uebrige die Anschlagzettel. [1405]

Striegau. Donnerstag, den 18. Februar, 9. Abonnements-Concert von dem Kapellmeister Hrn. Goldschmidt aus Regnis in Groszpitsch. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Nach demselben Tanz. Auswärtige haben gegen Entree Zutritt. [1919] J. Groszpitsch.

Concerte von der Kapelle des 2. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47 unter Leitung ihres Kapellmeisters E. Aufschwenh, auf der Durchreise nach Orlitz. [1944] Donnerstag, den 18. Febr. in Kempen, Freitag, „ 19. „ B. Wartenberg, Sonnabend, „ 20. „ „ „ „ „ Anfang dieser Concerte Abends 7 Uhr.

### Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von  
1) 20 Stück Personenwagen,  
2) 15 Stück Gepäckwagen,  
3) 70 Stück Güstfabriken,  
4) 132 Stück Güstfabrikbandagen,  
5) 132 Stück Radgerippen und  
6) 175 Stück Güstfabrik-Evolutionsfedern  
im Wege der Submission vergeben werden.  
Termin hierzu sind  
auf **Donnerstag den 10. März d. J.**  
und zwar:  
ad 1 und 2 Vormittags 10 Uhr,  
ad 3 " " 10 1/2 Uhr,  
ad 4 " " 11 Uhr,  
ad 5 " " 11 1/2 Uhr,  
ad 6 " " 12 Uhr

in unserem Centralbureau auf diesem Bahn-  
hofs anberaumt, bis zu welchem die Offerten  
(für jeden Gegenstand besonders)  
frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:  
„Submission zur Lieferung von (Bezeich-  
nung des Gegenstandes)“  
eingereicht sein müssen, und in welchen auch  
die eingegangenen Offerten in Gegenwart der  
etwa persönlich erschienenen Submittenten er-  
öffnet werden. Später eingehende Offerten  
bleiben unberücksichtigt.

Die Submissionsbedingungen und Zeich-  
nungen liegen im oben bezeichneten Bureau  
zur Einsicht aus, und können daselbst auch  
Copien derselben in Empfang genommen  
werden. [1409]  
Breslau, den 12. Februar 1864.  
Königliche Direction  
der Oberschlesischen Eisenbahn.

### Circus Kärger.

Heute Dienstag, den 16. Februar:  
**Große Vorstellung**  
zum Benefiz des Komikers Herrn **Uhlisch**  
und Madame **Anna**. [1943]  
Jedem Erwachsenen ist es gestattet,  
ein Kind frei  
einzuführen. Näheres d. Plakate u. Programme.

Soeben erschien und ist in Breslau  
berrätig in der Buch- und Kunsthand-  
lung von [1391]  
**Kohn & Hancke,**  
Junkerstraße, goldene Gans:  
(Zur Selbstanfertigung vieler Handels-  
Artikel.)  
**Der industrielle  
Geschäftsmann,**  
oder 400 Anweisungen zur  
Fabrikation  
vieler Handelsartikel, als: künstliche  
Weine, Aquavite, Essige, Hefen, Extrac-  
te, Chocoladen, Moftriche, Stiefelmischen,  
Zinten, ferner: Räucherpulver, Magen-  
Liquore, Universalpflaster, Hufeland-  
sches Zahnpulver &c.  
Von **Albrecht Siemon**, Chemiker.  
Sechste Auflage. Preis 25 Sgr.  
Für **Wateralisten, Re-  
staurateure, Techniker** und jeden  
anderen Geschäftsmann ist dies Buch  
sehr nützlich. Durch Anfertigung dieser  
Handelsartikel kann man nicht nur sein  
Geschäft sehr erweitern, sondern auch  
ein bedeutendes Vermögen erwerben.

### Für prom. Nerzte.

In einer kleinen Stadt Niederschlesiens mit  
vollreicher und wohlhabender Umgebung, wird  
die baldige Niederlassung eines prom. Arztes  
gewünscht. Bedeutende Praxis steht in Aus-  
sicht. Frankirte Adressen unter E. W. über-  
nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

### Dresden. — Hotel de Erancee.

Die Betten sind nach französischer Art breit  
und bequem, die Zimmer sauber und gut ge-  
lüftet, die Küche bewahrt ihren alten guten  
Ruf, zu alle dem sind die Preise angemessen,  
proportionirt, das Hotel befindet sich im Cen-  
trum der Stadt; der Besitzer **Louis Raf-  
farra** empfiehlt sich ergebenst. [178]

### Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches  
allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist,  
und dessen Ballsaal, Spielfeld mit Fontaine,  
Hallen &c. auf das Elegante und Pracht-  
vollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit  
dem hochverehrten Publikum bestens empfo-  
hlen. Achtungsvoll ergebenst  
[1943] **Ad. Graebert.**

### Die Eröffnung des Mittagstisches im Simmenauer Keller findet heut statt.

Breslau, den 16. Februar 1864.  
[1938] **Fr. Kettel, Stadtkoch.**

### Hotel zum „Rothem Hause“

Neu-Deisterstraße 15, [1732]  
empfehlte Mittagstisch zu 5 und 7 1/2 Sgr.

### Pensionäre

finden in einer gebildeten  
Familie bei mütterlicher  
Pflege und Aufsicht, freundliche Aufnahme.  
Nähere Auskunft ertheilt Herr Oberlehrer  
**Müller**, gr. Feldgasse Nr. 6. [1941]

### 300 Mutterkühe,

vollzählig, gesund und größten-  
theils mit guten Widen belegt, so-  
wie sprungfähige Stiere, Müs-  
thaler Race, verkauft das Dom. Ingram-  
sches Hof an der Freiburger Eisenbahn. [1413]  
Das Landräthlich zu Fürstenbergische  
Wirtschafts-Amt.

### Schafwollwatten.

Das Neueste und Vorzüglichste zu Wattrun-  
gen, wärmer, elastischer, leichter und billiger  
wie Baumwolle, in schönstem Weiß und Natur-  
grau. Für Damen zu Steppdecken in einer  
Lafel, auch schon abgepackt in üblicher Weiße  
und Länge empfiehlt die [1323]  
**Heinrich Lewald'sche Dampfwoll-  
Fabrik**, in Breslau, Schubbrücke 34.

### Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausführung der Erd- und Planirungs-Arbeiten zum Erweiterungsbau des Bahn-  
hofes Rudzinski, veranlagt auf 3700 Fuhren, soll im Wege öffentlicher Submission ver-  
geben werden.  
Die betreffenden Bedingungen und Massen-Berechnungen, sowie die Pläne können in  
dem Bureau des Unterzeichneten eingesehen werden.  
Anbietungen, welche unter der Aufschrift  
„Offerte zur Ausführung von Erdarbeiten“  
versiegelt hier einzureichen sind, werden bis zum  
**1. März d. J., Vormittags 11 Uhr,**  
entgegengenommen, und in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet.  
Rattowitz, den 11. Februar 1864 [1336]  
**Die königliche II. Baumeister-Abtheilung.**  
Dresden.

### Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Verwaltungsrath beehrt sich, die Actien-Inhaber zu benachrichtigen, daß conf.  
§ 43 der Statuten eine Abschlagszahlung auf die Jahres-Dividende pro 1863 in Höhe von  
2 1/2 %, d. d. 1 Rbs. 50 Kop., pro Actie und gegen Vorzeigung der betreffenden Coupons  
bevorzugen deren Abstempelung an den Tagen vom **21. Februar bis 10. März d. J.** bei  
der Hauptkasse der Eisenbahnen zu **Warschau**, dem **Schlesischen Bank-  
Verein zu Breslau**, den **Herren Feig und Pinkus zu Berlin** und den  
**Herren Kippmann Rosenthal & Co. zu Amsterdam**  
erfolgen wird. [1404]  
Warschau, den 10. Februar 1864.  
Der Verwaltungsrath  
der **Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.**

### Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch am 17. und 24. Februar d. J. im Hofsaal des Instituts, Abends 8 Uhr,  
Vorträge des Herrn Dr. **Hobann**: „Aus der Nordsee.“ [1397]

### Verein junger Kaufleute.

**Dinstag**, 16. Februar, Abends präc. 8 1/2 Uhr: **Volkswirtschaftlicher**  
**Vortrag** des Herrn Dr. **Stein**. Gäste können eingeführt werden. [1927]

### Constitutionelle Bürger-Resource (bei Liebig).

Zum Besten unserer im Schleswig-Holstein'sche Kriege verwundeten Soldaten wird  
bei dem nächsten am 17. d. M. stattfindenden, besonders angeordneten Concerte ein Entree  
erhoben werden und zwar von Herren 5 Sgr. und von Damen 2 1/2 Sgr. pro Person. —  
Mehrbeträge werden mit Dank angenommen.  
Herr Dr. **Max Karow** wird die Güte haben, eine auf den wohlthätigen Zweck zie-  
lende festliche Ansprache zu halten.  
Um recht zahlreiche Theilnahme in Berücksichtigung des angegebenen wohlthätigen  
Zweckes wird gebeten.  
Sonabend den 20. d. M. Ball (ohne Entree). Die Eintrittskarten werden beim  
nächsten Concert sowie Donnerstag und Freitag beim Decorateur **Hrn. Feinze** — Oblauerstraße  
Nr. 75 — gegen Vorzeigung der Mitgliedsarten ausgegeben werden. — Gäste haben  
freien Zutritt. [1371] **Der Vorstand.**

### Einladung zum Extrazuge

am **Osterfeste 1864** von **Breslau nach Wieliczka und zurück.**  
Mehrere Wünsche nachzukommen, beabsichtigt der Unterzeichnete einen Extrazug von  
**Breslau über Krakau nach dem Salzbergwerk Wieliczka** in Galizien zu veranstalten.  
Die Reise kostet bei 14tägiger Gültigkeit der Fahrbillets:  
I. Klasse hin und zurück 8 1/2 Thlr., III. Klasse 6 1/2 Thlr.  
einschließlich der Kosten für den Besatz des Bergwerks, der Illumination und  
der Musik-Kapelle eines österreichischen Infanterie-Regiments, welche in dem  
großen Saale des Bergwerks concertiren wird. Der Extrazug wird am **2. Osterfeiertage**  
**Früh von Breslau** abgehen und **Nachm. 3 Uhr in Wieliczka** sein. Nacht in Krakau.  
Es ist jedoch erforderlich, wenn der Extrazug zu Stande kommen soll, daß die geehrten  
Theilnehmer sich **rechtzeitig** erklären und deshalb bittet um Anmeldung bis zum **10. März**:  
**Louis Stangen.**  
Anmeldungen nehmen entgegen: **Louis Stangen's Annoncen-Bureau**,  
straße 42, **Louis Stangen's Vortrags-Institut**, Neustadtstr. 51, Herr **Karl Kofa**,  
Oblauerstraße 12, Herren **Gebr. Frankfurth**, Graupenstraße 16. [1407]

### Programm zu dem Thierschaufeste in Dels

am **2. Mai 1864.**  
Das Fest findet auf dem kleinen Exercierplatze bei Dels statt, und besteht dasselbe in  
der Schau- und Verkauf von Thieren, landwirthschaftlichen Geräthen, in der Vertheilung von  
Preisen für die besten Schaustücke, sowie in der Verloofung der angekauften Thiere  
und Geräthe. [1386]  
Die Einführung der Schau- und Verkaufsthiere in die getrennt bezeichneten  
Räume erfolgt von Morgens 6 Uhr bis 8 Uhr. Der Beginn der Schau ist um 9 Uhr,  
um 11 Uhr erfolgt die Prämierung und um 12 1/2 Uhr die Verloofung.  
Der freie Eintritt in den Ausstellungsraum ist nur den **Actien-Inhabern** ge-  
stattet. — **Anmeldung:** Alle zur Schau gestellten Thiere und Geräthe, sowie die Ver-  
kaufsthiere müssen beim Vorstand bis zum 20. April d. J. angemeldet sein.  
Die Anmeldung erfolgt unter Aufsicht des Nationalen der Thiere, sowie des Päch-  
ters-Attestes, von der Orts-Polizeibehörde beglaubigt.  
Bei dem Nachweis wird gebeten, genau anzugeben:  
1) Name des Besitzers, 5) Abkunft des Thieres, und  
2) Geschlecht des Thieres, 6) ob das Thier zur Schau gestellt oder  
3) Alter, 4) Farbe und Abzeichen, veräußert.  
Das Ganze des Programms, betreffend die Prämierung &c., ist bei dem Herrn Kalku-  
lator **Brandt**, sowie bei dem Herrn Kalkulator **Tiesler**, beide in Dels wohnhaft, zu haben.  
Actien à 15 Sgr. werden vom Herrn **Tiesler**, sowie vom dem Herrn Kaufmann  
**Vick** in Dels für das Fest ausgegeben und erhält Jeder, welcher sich dem Actien-Debit  
unterzieht, von 100 abgesetzten Actien 4 Stück verglichen als Tantème.

### Für den Vorstand des Thierschaufestes.

von **Kessel** auf Raate.

### Der landwirthschaftliche Verein zu Liegnitz

wird am **21. März d. J.**, Vormittags 10 Uhr, in dem Gasthofs zur Sonne,  
Breslauer-Vorstadt,  
den **ersten Mastvieh-Markt mit Auction**  
abhalten. — Die Besichtigung des Marktes steht jedem Viehbesitzer mit Rindvieh, Schweinen  
und Schafen frei. — Die Anmeldungen der Anzahl und Gattungen von Vieh müs-  
sen bis spätestens **den 10. März** erfolgen. [1412]  
Soweit die Anmeldungen rechtzeitig erfolgen, wird für Unterbringung des Viehes in  
Stallungen Sorge getragen werden. — Bei Anmeldung des Viehes ist anzugeben, ob selb-  
iges zur Auction gestellt oder aus freier Hand verkauft werden soll.  
Auf dem Platze selbst befindet sich eine Viehwage, auf welcher das gestellte Vieh ge-  
wogen und von dem Waagemeister schriftlich das Gewicht bestätigt werden wird.  
Die Auctionsgebühren betragen pro Thaler 3 Pf. Auf dem Platze selbst befindet sich  
die allgemeine Markt- und Auctions-Ordnung angeschlagen.  
Liegnitz, den 11. Februar 1864.  
**Der Liegnitzer landwirthschaftliche Verein.**

### Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1863 zur Vertheilung kommende Dividende der **Chaussee-Actien**  
von 1 Procent kann vom 1. bis 15. März d. J., die Sonn- und Festtage ausgenommen,  
gegen Vorzeigung der Actien bei dem Herrn **Gemeinde-Vorsteher** Hahn hier selbst gegen  
Quittung in Empfang genommen werden.  
Gnadenfrei, den 13. Februar 1864.  
**Das Directorium des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptsch'scher Chaussee-  
Actien-Vereines.**

### M. Jordan's Conditorei,

50. Schmiedebrücke 50, [1893]  
empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

### Eine Hagel-Versicherungs-Agentur

mit festen Prämien wird für Dppeln gesucht. Nähere Auskunft ertheilt das **Stangen'sche**  
**Annoncen-Bureau** in Breslau, Karlsstraße Nr. 42. [1406]

### Pianoforte-Fabrik von Mager freres,

Summerei 17, empfiehlt englische und deutsche Hagel und Pianinos. [1387]

In unserm Verlage ist soeben erschienen und in **A. Goschorsky's Buch-  
handlung (L. F. Maske)** vorrätig: [1408]

### Karte über die Production, Consumption und Circulation der mineralischen Brennstoffe in Preussen während des Jahres 1862.

Herausgegeben im Königlich Preussischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffent-  
liche Arbeiten. **2 Blatt in sieben Farben gedruckt. Nebst 6 1/2 Bo-  
gen Text** in 4. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.  
Berlin, Februar 1864  
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

### Die Band-, Tüll- u. Weißwaaren-Handlung

von [1415]  
**Herrnstadt & Leipziger,**  
Riemerzeile Nr. 22,

empfiehlt sich einer geehrten Damenwelt, und macht besonders auf  
eine große Auswahl und recht billige Preise aller in dieses Fach  
einschlagenden Artikel aufmerksam. Bei dieser Gelegenheit erman-  
geln wir nicht, auch unser Lager in Coiffuren und Nezen, in den  
neuesten und geschmackvollsten Façons hervorzuheben.

Die von letzter Saison noch übrig gebliebenen [1080]  
**garnirten und ungarirten**  
**Tuch-,**  
**Filz- und Castor-Hüte**  
verkaufen, um damit zu räumen und nur das Neueste auf Lager zu halten,  
**50 pCt.**  
unter dem Selbstkostenpreise:  
**Poser & Krotowski,**  
Schweidnitzerstraße Nr. 1, erste Etage.

### Bekanntmachung.

[281] In dem Concurs über das Vermögen der  
Wittwe **Sanna Grund**, Inhaberin des  
hier unter der Firma: **W. Grund**, best-  
ehenden Mehlhandl-Geschäfts, ist der Justiz-  
Rath **Fränkel** hier zum endgiltigen Verwal-  
ter der Masse bestellt worden.  
Breslau, den 10. Februar 1864.  
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

### Anforderung der Erbschaftsgläubiger

und Legatäre im erbenschaftlichen  
Liquidations-Verfahren.  
Ueber den Nachlaß des am 26. Septbr. 1863  
verstorben. Stellmachers **Franz Szejnainski**  
zu **Gogolin** ist das erbenschaftliche Liquidations-  
Verfahren eröffnet worden.  
Es werden daher die sämtlichen Erbschafts-  
gläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre An-  
sprüche an den Nachlaß, dieselben mögen be-  
reits rechtsbändig sein oder nicht,  
bis zum 12. März 1864 einschließlich  
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzu-  
melden.  
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,  
hat zugleich eine Abschrift derselben und  
ihrer Anlagen beizufügen.  
Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche  
ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimm-  
ten Frist anmelden, werden mit ihren An-  
sprüchen an den Nachlaß dergestalt ausge-  
schlossen werden, daß sie sich wegen ihrer  
Befriedigung nur an dasjenige halten kön-  
nen, was nach vollständiger Berichtigung  
aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen  
von der Nachlassmasse, mit Ausschluß aller  
seit dem Ableben des Erblassers gezogenen  
Nutzungen, noch übrig bleibt.  
Die Abfassung des Präliminations-Erkenntnisses  
findet nach Verhandlung der Sache in der  
auf den **10. März 1864**,  
Mittags 12 Uhr,  
in unserm Audienz-Zimmer Nr. 11, vor dem  
Collegio der I. Abtheilung anberaumten öffent-  
lichen Sitzung statt.  
Groß-Strehlitz, den 5. Februar 1864.  
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

### Bekanntmachung.

[280] Am **Donnerstag den 25. Februar d. J.**,  
von Morgens 9 Uhr ab, werden im Gasthofs  
des **Orta** zu **Gr. Neubusch** bei **Wrieg** aus  
diesem Meiere, Jag. 18, 32, 41  
circa 300 Stück Eichen-Rußholz,  
" 50 Stück meist starke Rothbuchen-  
Rußholz,  
" 300 Stück meist starke Fichten- und  
Tannen- Raubholz,  
" 7 Klafter Eichen- Böttcherholz zu  
3 1/4 Scheitlänge (Jg. 18),  
im Wege der Licitation gegen sofortige baare  
Bezahlung verkauft.  
Scheidewitz, den 12. Februar 1864.  
**Der königl. Oberförster Kirchner.**

### Holz-Auktionen.

[1385] In den Herrschaft **Brauf** er Forsten werden  
Donnerstag den 18. und Donnerstag den 25.  
d. M., Früh 9 Uhr, im **Reichneuborfer Meiere**  
400 Stämme Bauholz in allen Stärken,  
dann Dinstag den 23. d. M., Früh 9 Uhr, in  
**Hinter-Gieberg** nächst **Gros-Riegenitz**  
200 Schock hartes und weiches Gebundholz,  
40 Rst. Scheit- und 40 Rst. Stodholz,  
60 Stück Verbaum-, Birken- und Eichen-  
Stämme,  
8 Schock Schirholz-Stangen  
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft wer-  
den. **Brauf**, **Kr. Nimpsch**, 12. Febr. 1864.  
**Die Forst-Verwaltung.**

### Auction.

Donnerstag den 18. d. M., Vorm. 10 Uhr,  
sollen in Nr. 50 **Albrechtsstraße** ein Revo-  
lutorium, 2 große Metallkasten, 2 Badretter  
und ein kupferner Kessel, versteigert werden.  
[1396] **Fuhrmann, Auct.-Comm.**

### Pferde-Auction.

Morgen Mittwoch, den 17. Febr., Vorm. von  
10 Uhr ab, werde ich in **Gallisch Hotel (Lauen-  
gtenplatz)** [1305]  
**18 Stück Wagen- und Arbeitspferde**  
meistbietend gegen gleich baare Zahlung ver-  
steigern. **Guido Saul, Auct.-Commis.**

### Auction.

Donnerstag, den 18. Februar, Vormittags  
von 10 1/2 Uhr ab, werde ich in meinem  
**Auctions-Locale Ring Nr. 30**, 1 Treppe hoch,  
**20 Pfd. engl. Pfefferminzöl**,  
meistbietend versteigern. [1414]  
**Guido Saul, Auctions-Commis.**

### Nicht zu übersehen!

In dem Nachlaß des verstorbenen  
**Steiger Warden** in **Trodenberg**, dessen  
sel. Schwester **Universal-Erbin** nach dem  
Vermächtniß **Gisleben** zu **Larnowitz** war,  
habe ich 2 Delgemalde, 25" hoch, 18" breit  
(gut erhalten), vorstellend den **Vermächtniß-  
Erben** und dessen Frau, **käuflich** er-  
worben. Es hängen in **Obern, Nieder-  
schlesien** oder **Sachsen** noch Personen  
leben, denen **Gisleben** ein Wohlthäter  
oder **Gönner** war, daher dessen **Wohlthätig-  
keit** genügen. [1388]  
Vermächtniß **Gisleben** förderte auf der  
königl. **Friedrichsgrube** bei **Larnowitz** am  
10. Juli 1784 die erste Silberstufe aus  
dem **Delgemalde** zum weiteren Verkauf.  
Nähere Auskunft bei **Larnowitz**, im Fe-  
bruar 1864. **Pese, Gastwirth.**

### Hausverkauf.

Ein maassiges Grundstück auf der belebtesten  
Straße einer Provinzialstadt Niederschlesiens,  
worin seit 20 Jahren ein Colonial-Waaren-  
Geschäft mit dem besten Erfolge betrieben  
wird, ist ohne Waarenlager, wegen vorge-  
schrittenen Alters des Besitzers ohne Einmi-  
schung eines Dritten aus freier Hand zu ver-  
kaufen. — Anzahlung 5000 Thlr. Gef. Of-  
fer ten sind unter Chiffre W. 400 an die Exp.  
der **Breslauer Zeit.** franco zu senden. [1381]

### Eine Lehrerstelle

an der höheren Töchterschule hier selbst  
soll zum 1. April d. J. mit einem litera-  
risch (womöglich philologisch) gebildeten  
Lehrer besetzt werden, welcher zum Unter-  
richt in den neueren Sprachen und Natur-  
wissenschaften, möglichst auch in der Geschichte  
und Geographie qualifizirt ist. Das Gehalt  
beträgt für jetzt 500 Thlr. Im Falle der  
Veränderung ist auf baldige Aufbesserung bis  
600 Thlr. zu rechnen. Bewerber wollen sich  
baldigst bei uns melden.  
Torgau, den 12. Februar 1864.  
**Der Magistrat.**

Die unter unserer Firma seit Jahren hieselbst bestehende

# Leder-Fabrik

haben wir durch Aufstellung von Dampfmaschinen und sonstige als praktisch erwiesene Einrichtungen in der Weise vergrößert und verbessert, daß wir jetzt alle zu technischen Betrieben erforderliche Lederarten in vorzüglichster Qualität fertigen. Die bisher mit verbundene Fabrikation von

## Betriebs-Riemen

haben ebenfalls erweitert und verbessert, so daß wir jetzt den besten englischen Fabrikaten die Spitze bieten können. Wie bisher fertigen

## div. technische Gummi-Artikel

und halten Lager aller

## Gummi- und Gutta-Percha-Waaren

in bester Qualität.

Breslau, im Februar 1864.

## Schmidt & König.

[1196]

### Pensions- und Unterrichts-Anzeige.

Das Sommer-Semester in meiner Anstalt, deren Ziel eine Tertia, beginnt am 5. April. Anmeldungen von Pensionären bitte ich bis spätestens den 20. März an mich gelangen zu lassen. Nähere Auskunft auf directe Anfragen. Neuzahl a. D., den 14. Februar 1864. v. Cronsz.

Die große internationale Restauration mit Cafe- und Billard-Salon befindet sich Ede-Bischofs- und Albrechtsstr. im **Hôtel de Rome.**

**Weißeng-Nähmaschinen** empfiehlt echt engl. Garn auf Rollen (aus der Fabrik von W. Evans u. Co.) H. Beermann in Berlin, Haalschen Markt Nr. 1.

**Gras-Saamen.** Italienisch n. Engl. Rh.-Gras, Bromus u. Honig-Gras, Gelb Klee, auch in diesem Sommer sehr bewährt als Mischung für Schaf-Weide, verkauft zu Postweise per Verstadt. [1924]

Ein preisgekröntes **Pariser Pianino**, so auch ein guter gebrauchter Flügel, stehen zum Verkauf bei **Mager freres, Hummeri 17.**

**Associe.** Zu einem auf diesem Plage bestehenden Commissions-Geschäfte wird ein Teilnehmer mit mindestens 1000 Thlr. Einlage gesucht. Offerten werden unter Chiffre O. H. 7. Breslau poste restante, entgegengenommen. [1940]

**Cithern,** neueste Gattungen, in der **Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15.**

33 mit Körnern gemästete Hammel stehen zum sofortigen Verkauf auf dem **Dominiun Brodau, Kr. Breslau.**

Das Dom. Brzesniz bei Ratibor verkauft 100 Stück **Mutter-schafe**, gute Wollträger und kerngesund. Nähere Auskunft erteilt das **Wirtschafts-Amt.** [1929]

Ein brauner, glatthaariger **Vorstehhund** hat sich am 12. d. auf dem Dominiunhofe zu Schönau, Kr. Breslau, eingefunden. Derselbe kann da selbst gegen die Kostenerstattung vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden. [1832]

**Eichen-Spiegel-Rinde-Verkauf.** Das Dominiun **Warschew** bei Deutsch-Essa verkauft eine Partie Eichenholz, zum Schälen auf dem Stocde, von circa 66 Morgen. [1830]

**Gräber Bier,** vorzüglicher Qualität und goldklar, ist wieder auf Lager, und ist sowohl im Ganzen wie im Einzelnen zu beziehen in **Heymann's Bierstube, Ring Nr. 4.** [1922]

**Für Lederarbeiter** werden vorzügliche Nähmaschinen empfohlen. Näheres **Oblauerstraße 73 im Laden.** [1399]

**Petroleum-Lampen, Petroleum, Photogene, Solaröl, Gasäther** empfiehlt zu billigsten Preisen: **R. Rmandi,** Schulbrücke 70, Albrechtsstr.-Ecke, 1. Gewölbe.

Ein noch wenig gebrauchter **Destillations-Apparat** mit 3 Beden neuer Construction ist **Oblauerstr. 76/77** sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen im **Hotel** daselbst. [1931]

**Holsteiner Zeitungen** mit den neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind nur zu lesen in der **internationalen Restauration (Hôtel de Rome), Ede-Bischofs- und Albrechtsstraße.**

**Mageburger Cichorien,** auffallend billig bei **J. May jr.,** Nicolaistraße 37. [1916]

Vom 15. d. M. ab bis auf Weiteres wird vom **Dominiun Rattern** ein Quart Milch wie sie gemolken, in **Breslau Schulbrücke 48** für 1 Sgr. 3 Pf. verkauft. [1936]

**Eine neue spanische Wand** ist für 2 1/2 Thaler zu verkaufen **Herrenstraße Nr. 24,** im Hofe zwei Stiegen. [1939]

**Roggen-Schlämpe** verkauft die **Brantweinbrennerei Mühlgaße Nr. 9 (Sandvorstadt).** [1873]

Schönen, 1863er 2 Adler Küstenhering in fetter Packung offerirt billigt in größeren und kleineren Posten ab **Swinemünde** wie ab **Stettin.** [1851]

**Geräucherten Lachs, Hbg. Speckbücklinge, gr. schöne Spicaale,** marinirten Lachs, marinirten Brats, Stüd- und Roll-Kal, Anchovis, Neunaugen, Sardinen in Del (Blechbüchsen) und russische Sardinen in Fässchen en gros & en détail. [1889]

**G. Donner,** Stockgasse Nr. 29, Breslau. **Tüchtige Gouvernanten,** Hauslehrer, Bonnen, Wirthschafterinnen u. empfindl. **M. Druginin, Agnesstr. 4a.** [1933]

**Eine Dame** in gereiften Jahren, aus anständiger Familie, sucht eine Stelle, zur selbst. Führung einer anst. H. Haushaltung, und beanprucht weniger Gehalt, als ein rüchsiges Begehren. **Adr. N. P. XII. fr. Breslau poste restante.** [1917]

**Ein Wirthschafterin**, in geachtetem Alter, ohne Unterschied der Confession, mit der nöthigen Befähigung, neben selbstständiger Führung der Wirthschaft auch die Erziehung einiger Kinder leiten zu können, wird unter annehmbaren Bedingungen zu sofortigem Antritt gesucht. Offerten werden unter der Adresse: **Jacob Kappel** in Hirschberg erbeten. [1248]

**Engagement.** Für ein hiesiges Kunst- und naturwissenschaftliches Institut wird ein umsichtiger, sicherer u. intelligent gebildeter Mann als **Intendant resp. zur Inspektion der Collekten**, sowie zur leichten Schrift- und Rechnungsführung nebst Verwaltung der Kaffe, gleichviel welchen Faches, bei einem jährlichen Einkommen von **800 Thlr.**, zu engagiren gewünscht. Diese Stellung verbindet mit einem dauernden Engagement eine sichere und ganz selbstständige Existenz, und wäre deshalb einem **Verheiratheten** um so mehr zu empfehlen. Reflectanten erteilt das Nähere im Auftrag der Kaufmann **J. Holz** in Berlin, Fischerstr. 24. [1256]

Für mein **Seidenband-, Weißwaaren- und Wollenwaaren-Geschäft** suche ich pr. 1. März oder 1. April einen **tüchtigen Reisenden.** **Glogau, im Februar 1864.** **D. Kronheim.** [1256]

**Ein Buchhalter** wird für ein hiesiges lebhaftes Detail-Geschäft gesucht. Näheres unter genauer Angabe der gegenwärtigen Stellung **poste restante Nr. 304 franco Breslau.** [1928]

**Ein Conditorgehilfe,** mit guten Zeugnissen versehen, kann sofort eintreten bei **H. Copek,** Conditor in Bleich in Oberschlesien. Briefe franco. [1814]

**Ein Lehrling** mosaischen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann unter mäßigen Bedingungen sofort in mein **Band-, Posamenten- und Weißwaaren-Geschäft** en gros und en détail, placirt werden. **Joseph Bottstein** in Gr.-Glogau. [1814]

Verlag von **J. F. Ziegler, Herrenstraße 20,** und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Alphabet-Bogen, Klein, Dieths-Kontrakte, Notariatsregister, Pfandbrief-Verzeichnisse, Pfandbrief-Compons-Verzeichnisse, Proceß-Vollmachten,** nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins. [77]

Gesucht werden **2 Stuben, Kabinet,** in der Gegend des **Lauenzien-, Salbatorplatz** und **Schweidnitzerstadtgraben.** Offerten T. B. 01 werden in der Expedition der **Breslauer Zeitung** erbeten. [1935]

Zu mieten gesucht werden von einem einzelnen Herrn, Kaufmann, 2 unmoblirte Zimmer bei einer gebildeten christlichen Familie in der **Schweidnitzer-Vorstadt,** wenn möglich nicht höher als zweite Etage. — Gefällige Offerten nimmt **Dr. Rjm Felsmann, Blächerplatz 5,** entgegen. [1855]

Am **Neumarkt Nr. 25,** im weißen Hof, 2 Treppen hoch, steht ein **alter Flügel** billig zu verkaufen. [1920]

**Friedrichstraße** in **Ludwigslust** ist der erste halbe Stocd, bestehend aus drei Stuben einem Kabinet nebst Zubehör, bald oder zu Ostern zu beziehen. [1865]

**Werderstraße Nr. 24,** in der **Lader-Blasfenerie,** sind **Wohnungen, 1 von 3 und 1 von 2 Stuben,** nebst **Küchen** und **Beigelaß** zu vermieten. Das Nähere ist im **Comptoir** daselbst zu erfragen. [1885]

**Ring Nr. 48** zu vermieten: ein **photographisches Atelier** mit Empfangszimmer, große **Lagerfeller** zu **Wein** oder **Spiritus.** [1876]

**Paradiesgasse Nr. 10** ist eingetretener Umstände halber der erste Stocd von 3 Stuben, **Alfode, Küche** und **Entree** bald oder zum **12. April** billig zu vermieten. Näheres bei **Horn, 1 St.** daselbst. [1917]

**Ein Lagerfeller** ist **Ritterplatz Nr. 1** zu vermieten. Näheres im **Bureau** der **Abtheilung IV.** auf dem **Rathhaufe.** [1917]

**Fünf Stuben, Kabinet** und **Zubehör** **Blächerstraße 3** im ersten Stocd bald oder Ostern zu beziehen. Näheres **Neufeststraße 67,** im ersten Stocd, nahe am **Blächerplatz.** [1917]

**Lotterie-Loose** 1/10, bis 1/100, verf. **Basch, Berl., Moltenm. 14, 2 Tr.** **Lotterie-Loose** 1/10, bis 1/100, verf. zum **Kostenpreise: Labandter, Berlin, Neue-Hofstraße Nr. 11.**

**Preise der Cerealien.** Amtliche (Neumarkt) Notirungen. Breslau, den 15. Febr. 1864. feine, mittle, ord. Waare.

Weizen, weißer 63—65 60 52—57 Sgr. dito gelber 57—58 56 50—54 " Roggen 40—41 39 37—38 " Gerste 35—37 33 30—31 " Hafer 28—29 27 25—26 " Erbsen 45—48 42 38—40 "

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Räbhen.**

Raps 194 184 174 Sgr. Wintererbsen 184 174 164 " Sommererbsen 154 144 134 "

**Amtliche Börsennotiz** für 1000 Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Ertrag 13 1/2 Thlr. G., 13 1/2 B.

13. u. 14. Febr. Abs. 10U. Mg. 6U. Nm. 2U. Zufdr. bei 0° 332°86 333°36 334°59 Luftwärme + 3,4 + 4,6 + 5,2 Hauptpunkt + 1,4 + 2,2 + 0,4 Dunstfättigung 84pCt. 81pCt. 66pCt. Wind SW W W Wetter trübe überw. heiter

14. u. 15. Febr. Abs. 10U. Mg. 6U. Nm. 2U. Zufdr. bei 0° 334°89 333°92 332°71 Luftwärme + 2,0 + 1,4 + 6,4 Hauptpunkt - 0,7 - 1,4 + 2,2 Dunstfättigung 78pCt. 77pCt. 69pCt. Wind SW E S Wetter heiter trübe trübe

### Breslauer Börse vom 15. Febr. 1864. Amtliche Notirungen.

[Zf]Brief, [Geld,]		[Zf]Brief, [Geld,]	
Wechsel-Course.	Bresl. St.-Obl. 4	Mainz-Ldwgh.	4
Amsterdam . . . . . 142 bz.	dito dito 4 1/2	Freiburger . . . . . 127 1/2	126 1/2
dito . . . . . 141 B.	Posen, Pfdbr. 3 1/2	dito Pr.-Obl. 4	93 1/2
Hamburg . . . . . 152 bz.	dito dito 4	Freib. Litt. D. 4	—
dito . . . . . 150 1/2 B.	dito Creditsch. 4	dito Litt. E. 4	—
London . . . . . 31/16	Schles. Pfdbr. 4	Köln-Minden. 3 1/2	—
dito . . . . . 31/16 bz.	à 1000 Th. 3 1/2	dito Prior. 4	90 1/2
Paris . . . . . 79 1/2 bz.	dito Litt. A. 4	Glogau-Sag. 4	—
Wien öst. W. 2M 82 1/2 bz.	Schles. Rust. 4	Neisse-Brieg. 4	—
Frankfurt . . . . . 2M	Schl. Pfdbr. C. 4	Obschl. Litt. A. 3 1/2	147 1/2
Augsburg . . . . . 2M	dito B. 4	dito Litt. B. 3 1/2	135 1/2
Leipzig . . . . . 2M	dito dito 3 1/2	dito Litt. C. 3 1/2	147 1/2
Berlin . . . . . 1/8	Schl. Rentubr. 4	dito Pr.-Obl. 4	93 1/2
	Posener dito 4	dito Litt. F. 4	98 1/2
	Schl. Prv.-Obl. 4 1/2	dito Litt. G. 3 1/2	81 1/2
	Schl. Bank.-V. 4	Rheinische . . . . . 4	—
	Hyp.-Oblig. 4 1/2	Kos.-Odrbrg. 4	52 1/2
	Ausland. Fonds.	dito Pr.-Obl. 4	—
	Poln. Pfdbr. 4	dito dito 4	—
	Russische . . . . . 85 1/2	dito Stamm 5	—
	Oester. Wäbrg. 84 1/2	Opp.-Tarnw. 4	57 1/2
	Inland. Fonds. [Zf]		
Freiw. St.-A. 4 1/2		Schl. Znk.-A. 4	—
Preus. A. 1850 4 95		Genfer Cr. . . . . 5	25 B.
dito 1852 4 95		Schles. Bank. 4	98 1/2 B.
dito 1853 4		Disc.-Com.-A. 4	—
dito 1854 56 1/2	100	Darmstädter 4	—
dito 1855 5 105 1/2		Oester. Credit 5	75 bz.
Präm.-A. 1854 3 120 1/2		dito Loose 60 5	76 1/2—76 B.
St.-Schuldsch 3 1/2 89 1/2			
	Warschau-Wien pro Stück 60 Rub. 63 bz.		

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.

Wir empfehlen eine große Partie **Gaze-, Filze-, Mull- und Lüll-Gardinen** zu recht billigen Preisen. **Herrnstadt & Leipziger,** Niemerzeile Nr. 22. [1416]

Von soeben eingetroffener Zusendung empfehle ich in frischer Qualität, dem Begehren meiner resp. Kunden zufolge, **Eduard Groß'sche Brust-Caramellen,** à Carton grün 3 1/2 Sgr., in blau 7 1/2 Sgr., chamois 15 Sgr. und Prima-Qualität stärkste à Cart. 1 Thlr., sowie **Sicilian. Blumen-Honig-Extract,** à Flasche 15 Sgr. und à 6 Sgr. allen Gulten-, Hals- und Brust-Leidenen.

**Otto Böttcher in Lauban.** **Gedämpftes Knochenmehl.** Künstl. Guano, Poudrette L. und II. Staßfurter Abraumfals, prima Qualität. Knochenmehl mit 40% Peru-Guano, Superphosphat, vorzüglich als Rübendünger, Knochenmehl mit 25% Schwefelsäure präparirt.

offerirt unter **Garantie** des Gehaltes laut Preis-Courant die **Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.** Comptoir: **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.** Fabrik: **An der Strehleiner Gasse.** [1392]

**Große süße Apfelsinen** empfang von sehr guter Qualität und offerire **20 bis 24 Stück für 1 Thlr.** **Schönste vollsaftige Citronen,** 12 Stück für 9 Sgr., neue **Kranzfeigen** à 4 Sgr. u. **Lambertsäpfe** à 4 Sgr. d. Bfd. **Gotthold Eliason, Neuschestrasse 63.**

Ein Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das **Naturgesetz** des **Haarwuchses** ergründet. **Dr. Waterston** in London hat einen **Haar-balsam** erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das **Wachsthum** derselben auf ungläubliche Weise und erzeugt auf ganz tablen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der **Erfinder**, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktfeinheiten zu verwechseln. **Dr. Waterston's** Haar-balsam in **Original-Metallbüchsen**, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das **Comptoir** von **W. Peters** in Berlin, **Dessauerstraße Nr. 14.** In **Breslau** befindet sich eine **Niederlage** bei **Herrn** **S. G. Schwarz, Oblauerstr. 21.** [1935]

**Ein schönes Haus** in der **Oblauer-Vorstadt**, gut gebaut, mit lobnendem **Ueberfluß**, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Anzahlung **300 Thlr.**, auch wird eine gute **Hypothek** angenommen. Nur **Selbstkäufer** wollen ihre Adresse sub **M. Nr. 1 franco** an die **Expedition** der **Breslauer Ztg.** senden. [1934]

**Höchst wichtig für Schwerhörige.** Der von **Dr. Kaubnik** dargestellte, in allen **Ohrenkrankheiten** bei **Erwachsenen** wie bei **Kindern** so berühmte **Schweizer-Gebirgs-Liquor**, welcher nicht nur bei allen **Erkrankungen** der **Gehörwerkzeuge** ein **untrügliches Mittel** ist, sondern auch in **tausenden** von Fällen die **gänzliche Taubheit** beseitigt hat. Das **Flacon** 20 Sgr. **W. Goldmann** in Wien. **S. G. Schwarz** in **Breslau, Oblauerstr. 21.** [1395]

Durch wiederholtes Waschen mit der von **Sigmund Elkan** in **Halberstadt** erfundenen **Theer-Seife** lassen sich **Finnen, Widel, Röhre** der **Haut** zc. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein **gewiß willkommenes Verschönerungsmittel** zu betrachten ist. Empfohlen und geprüft ist die **Seife** durch den **königl. Kreis-Physikus Dr. Feinide, Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Gieles, Sanitätsrath Dr. Siegert, Dr. Brüg** und **Dr. Nagel** in **Halberstadt.** Das **Stück** 5 Sgr. **S. G. Schwarz, Oblauerstr. Nr. 21.** [1394]

**Locomobilen u. Dampf-Dresch-Maschinen** in vorzüglichster Construction und Ausführung empfehlen **J. Pintus & Co.,** Maschinenfabrik in **Brandenburg a. S. u. Berlin.** Große  **lithographien** beider Maschinen werden auf **Verlangen franco** zugesendet. Eine **achtsperrige Locomobile** (mit **Expansion** und **doppelter Armatur**) nebst **54"** breiter **Dreschmaschine**, drei Sorten **marktfertiges Getreide** in **best. Lad. liefernd**, mit **neuem Patent-Cleator**, **complett** mit **Zubehör**, kostet **2500 Thl.** **Illustrirte Preis-Courante** aller übrigen **landwirthschaftlichen Maschinen**, besonders **neuer Dresch-Maschinen** aller Art.

**Häcksel- u. Rübenschneide-, Säe-, Mähe- u. Heuwende-Maschinen,** wie aller **Ackergeräthe** stehen **fre. zu Diensten.** [160]

**Feinste holländ. Jäger-Heringe** das Stück 1 1/2 Sgr., das Gebinde mit 44 bis 45 Stück 2 Thlr. **Feinste brabanter Sardellen** das **Pfund** 4 Sgr., das **Gebinde** mit **netto** 15 **Pfund** 1 1/2 Thlr., den **Anker** 6 1/2 Thlr. **empfehl.** **auswärtige Aufträge** erbitte mir **freo.** **C. F. Rettig,** **Oderstrasse, 3 Brezeln, Nr. 24.** [1410]